Nr. 146. 11. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 4 Mk., für das übrige Ausland 5 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1503.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Mittwoch, den 27. Juni 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Das Attentat auf Carnot.

Das ganze politische Interesse wird durch die Nachrichten aus Paris und Lyon absorbirt. Die Zeitungen und die Politiker scheinen blos dem Attentat auf Carnot Aufmerksamkeit zu schenken. Gegenüber den Schilderungen der Einzelheiten des Attentates und der Aufzählung der Beileidskundgebungen der Regierungen und deren Häupter traten in der Bourgeoispresse selbst die Diskussion über die Aussichten bei der morgen in Paris stattfindenden Wahl des Präsidenten der Republik, die Motive des Attentäters, die große Bewegung gegen die Italiener in Frankreich und die Einwirkung auf die Beziehungen Frankreichs zu Italien in den Hintergrund.

All' dies wird noch auf Wochen hinaus die Politiker beschäftigen, wird Gegenstand der Erörterung in der Presse sein. Wir begnügen uns heute, die zahlreich einlaufenden Drahtberichte systematisch geordnet unseren Lesern vorzuführen, wobei wir die Sympathie und Beileidskundgebungen der verschiedenen Potentaten, Regierungen und Parlamente, da sie lediglich Ausdruck der diplomatischen Höflichkeit sind, nicht weiter erwähnen und lediglich auf den Umstand aufmerksam machen, daß der nationalliberale Präsident und die nationalliberale Majorität der jetzt allein tagenden deutschen parlamentarischen Körperschaft, des badischen Landtages, sich weigerten, eine Sympathiekundgebung für das einem Attentate zum Opfer gefallene Haupt der französischen Republik zuzulassen.

Wir legen unseren Lesern in Ergänzung unserer ausführlichen Berichterstattung in der letzten Nummer noch die folgenden Meldungen vor.

Ueber die **Vorgänge beim Attentat und die Todesursache** liegen die folgenden Depeschen vor:

Paris, 25. Juni. Der Polizeipräfekt Lepine, welcher heute früh aus Lyon zurückgekehrt war, theilte einem Reporter mit, daß der Attentäter Cesario dem Wagen Carnot's nachlief und dabei mit beiden Händen ein Bouquet hielt. Am Wagen angelangt bot er Carnot mit der linken Hand das Bouquet. Carnot beugte sich vor, um das Bouquet zu erfassen. In diesem Augenblick zog Cesario den Dolch, der in der Manschette des Bouquets verborgen war, und stieß denselben Carnot von oben nach unten in den Leib.

Paris, 25. Juni. (Depesche der „Frankfurter Zeitung".) Der Deputirte Chauden, der neben Carnot im Wagen saß, erzählt noch über den Mord: Carnot war glücklich über die begeisterte Aufnahme bei der Menge und hatte befohlen, die Menge sich dem Wagen nähern zu lassen. Er hat beim Durchfahren der Straßen mehrere Bittschriften empfangen. Als er einen jungen Mann erblickte, der über die Köpfe der Menge hinweg ihm eine Papierrolle entgegenstreckte, machte er ein Zeichen, ihn herankommen zu lassen. Der junge Mann eilte dem Wagen zu, ergriff die Hand, die ihm Carnot entgegenstreckte, und stieß blitzschnell die Papierrolle in die Brust Carnot's. Die Rolle enthielt einen scharfen 25 Zentimeter langen Dolch.

Lyon, 26. Juni. Nach einem kurzen Todeskampfe verschied der Ermordete. Während des Todeskampfes waren die Eingeweide aus der von den Aerzten gemachten Erweiterung der Wunde herausgetreten.

Lyon, 25. Juni. Das von den Aerzten unterzeichnete Protokoll über den Leichenbefund lautet: „Die Verwundung ist eine der Entsetzlichsten, die man je gesehen. Die Leber war in einer Tiefe von 12 Centimetern vollständig durchschnitten. Das große Blutgefäß war an zwei Stellen zerschnitten; eine Rippe war gebrochen. Die Waffe war in ihrer ganzen Länge von 18 Centimetern eingedrungen. In der Bauchhöhle wurden 2 Liter Blut gefunden."

Das Leichenbegängniß Carnot's findet am nächsten Sonntag statt. —

* * *

Ueber die **Person des Attentäters** fehlen zuverlässige Mittheilungen. Die geschäftigen Handlanger der Reaktion sind eifrig an der Arbeit, Beziehungen desselben mit Anarchisten aufzuspüren. Um unseren Lesern nichts wesentliches, was zur Beurtheilung der Situation erforderlich ist, vorzuenthalten, theilen wir, natürlich unter allem Vorbehalt, die bezüglichen Meldungen auch mit. Wolff's Depeschenbureau wird telegraphirt:

Mailand, 25. Juni. Der Mörder Carnot's ist der Sohn einer gewissen Marie Broglio und eines Mannes namens Antonio Cesario. Derselbe hat sich im Januar 1892 den Anarchisten angeschlossen und hier mit zwei anderen gefährlichen Anarchisten versucht, ein anarchistisches Blatt herauszugeben. Er fand jedoch nicht die erforderlichen Geldmittel. Die italienische Polizei überwachte ihn bis Ende 1893, zu welcher Zeit er sich nach der Schweiz begab.

Paris, 26. Juni. Wie die Morgenblätter versichern, habe der Mörder Carnot's in Paris unter falschem Namen bei einem italienischen Weinhändler Namens Berti in der Rue Traversière gewohnt. Auf der Polizeipräfektur scheint man davon überzeugt zu sein, daß Santo mit gefährlichen Anarchisten in Verbindung stand.

Aus Mailand wird der „Frankfurter Zeitung" hierzu telegraphirt:

Ein Cesario Giovanni Santo, gebürtig aus Motta Visconti, einem Dorf der Provinz Pavia, arbeitete hier als Bäckergeselle im Jahre 1890. Wegen Vertheilung von anarchistischen Schriften wurde er zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. In der Prozeßverhandlung wurde er von seinem Meister als ein ruhiger und tüchtiger Arbeiter geschildert. Er verließ Mailand vor ungefähr zwei Jahren.

Sehr beachtenswerth ist die folgende Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Rom:

Die Tribuna veröffentlicht ein Interview mit dem ältesten Bruder des Mörders Cesario, welcher als Besitzer zweier Weinhandlungen und wohlhabender Mann in Mailand wohnt. Der Mörder ist 1873 geboren, genoß eine gute Familienerziehung und galt als weichherziger religiös gesinnter junger Mensch, der bei Kirchenfesten gern als Sakristan funktionirte. Zuweilen spielte er auch bei Prozessionen die Rolle Sankt Johannis, wozu er wegen seiner herrlichen blonden Locken besonders geeignet war. Nach Mailand gekommen, gerieth der unerfahrene junge Mann, der über allzu viel freie Zeit verfügte, unter den Einfluß des anarchistischen Advokaten Gori. Es bestehe kein Zweifel, daß Cesario durch das Loos zur Ermordung Carnot's bestimmt war. Alle Verwandten und Freunde des Mörders sind voll Lobes über sein gutes Herz und einen angeblich braven Charakter!

Was sagt dazu die katholische Kirche, die sich so gerne als St. Georg aller Revolutionäre aufspielt. —

Auch Mitwisser an der Vorbereitung des Attentats will man entdeckt haben. Wenigstens meldet das Herold-Bureau aus Lyon:

Die Polizei hat gestern einen Friseur verhaftet, welcher für den Mitschuldigen Cesario's gilt. Der Verhaftete äußerte vor acht Tagen, wenn Carnot nach acht Tagen nach Lyon komme, werde sich jemand auf seinen Wagen stürzen und ihn tödten.

* * *

Ueber die **Motive des Attentäters** liegen selbstverständlich nur wenige Behauptungen vor, die sich wahrscheinlich später als vage Vermuthungen herausstellen werden. Der Registrirung werth erscheint uns blos die folgende Depesche:

Lyon, 26. Juni. Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß die Ermordung Carnot's mit den Vorgängen von Aigues-Mortes in Verbindung stehe. Der Attentäter Cesario habe die Anarchisten und zugleich seine Landsleute rächen wollen.

Aehnlich lautet eine dem „Berliner Tageblatt" zugehende Pariser Depesche:

Ein Beamter der Polizeipräfektur bestätigte einem Berichterstatter des „Journal", die Präfektur glaube, daß Cesario in die Affaire von Aigues-Mortes verwickelt gewesen, und daß hierin das Ausgangsmotiv seiner Missethat zu suchen sei.

Das Organ der Herren Stumm, Kardorff u. s. w., „Die Post", meldet dagegen aus Paris:

Festgestellt scheint nunmehr, daß der Mörder ein eifriger Anarchist sei und mit Henry intim verkehrte, sowie daß eine geplante Mordthat vorlag, deren Mitwissern und Helfern man auf der Fährte zu sein glaubt. Den Dolch kaufte der Mörder

Feuilleton.

Der Jude.

74

Deutsches Sittengemälde
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.
Von C. Spindler.

„Mit nichten, Herr," versetzte Diether: „Doch zweierlei Botschaft bringe ich, die Frau Margarethen angeht, und von der ich auch reden muß, ehe Ihr zu Tische sitzt. Ihr habt neulich eine Rose in meinem Hause zurückgelassen, . . . ein feines Kleinod, und viel zu kostbar für meine Wirthin, die es Euch durch mich zurückstellen läßt. Ferner habt Ihr die Güte gehabt, heute morgen Euern Buben in mein Haus zu senden, der ein blankes Körblein trug, mit diesem silbernen Granatapfel, angefüllt von wohlriechender Essenz, und verziert mit einem Minnespruch. Der alte Diether, der, wie alle Sechziger, wenig schläft, und früh das Lager verläßt, fand den Buben, der an Frau Margarethens Thüre harrte, und nahm ihm das zarte Geschenk ab. Er bringt Euch nun beides wieder: die Rose von Gold, den Apfel von Silber, mit der Bitte, seinen kleinen Hausstand mit solcher Freigebigkeit ferner nicht zu beschämen. Sein Haus war stets ein Wohnsitz der Zucht und Ehrbarkeit, und wird und soll es ferner bleiben, wozu Gott helfe!"

Der Schultheiß, der schon vorausgesehen, was des Alten grämliche Miene verkündete, nahm heftig die Kleinodien aus Diether's Hand, und sagte halblaut zu dem Schöffen: „Ihr habt recht gut die Zeit gewählt, mich zu beleidigen, denn rings um uns wandeln Leute hin und her, die mit ihren Falkenblicken in Eurem zornigen Antlitz zu lesen verstehen. Ihr mögt indessen Eurem Ehegemahl berichten, daß Versehen und Irrthum nur diese Geschenke, für andere, geschätzte Freundinnen bestimmt, in ihren Bereich gebracht, und daß ich mich zu hoch dünke, an dem Honig zu naschen, in welchem ein alterschwacher Thor, und ein lasterhafter Stiefsohn geschwelgt. — Seid übrigens versichert, guter Schöffe," setzte er mit dem freundlichsten Lächeln hinzu, um die neugierigen Gaffer irre zu führen, — „daß ich Euch den heutigen Abend nach Kräften gedenken werde." — Diese Worte, mit welchen der Ritter dem Altbürger den Rücken kehrte, demüthigten Margarethen's Gatten um so empfindlicher, je stolzer er in dem Gefühle seines Rechts, und des vom Schultheißen beabsichtigten Unrechts gewesen war. Dürr ausgesprochen, schonungslos herausgesagt, hatte er nur den Verdacht gehört, den er schon längst im stillen Herzen bewahrt, und von Empörung und Scham zugleich bedrängt, wollte er die Trinkstube verlassen, als der Schultheiß an der Spitze der paarweise gehenden Gäste wieder eintrat, und ihn so vertraulich unter dem Arme nahm, als wäre niemals etwas zwischen ihnen vorgefallen. — „Biedrer und ehrsamer Freund," sprach der gestrenge Herr mit lauter Stimme und freundlicher Geberde, daß alle Umstehende seine Worte vernehmen mußten: „es ist schon lange her, seit Euer Unfall Euch hinderte, an unserem geselligen Mahle Theil zu nehmen. Da Ihr nun gewissermaßen heute auch das Fest der Auferstehung feiert, so beliebe es Euch, hier zwischen den Stühlen der Stubenmeister und an meiner Seite Platz zu nehmen. Wir haben oft zusammen gesessen im Rathe, zusammen gestritten im Felde; laßt uns nach geraumer Zeit wieder zusammen tafeln." — Ehe noch der greise Diether ein Wort des Widerstrebens zu finden vermochte, hatten ihn schon die übrigen Stubenmeister zu einem Sessel geführt, und ihn mit freundschaftlicher Gewalt genöthigt, sich darauf niederzulassen. Die übrigen Tafelgenossen reihten sich nach Rang und Würden um den Tisch, und hinter den Stühlen der Frauen und Töchter sammelten sich die jungen Männer, die entweder zu spät gekommen waren, um einen Sitz zu finden, oder deren Lebhaftigkeit es vorzog, sich an keinen Ort binden zu lassen. Sie stellten sich entweder gleichwie Edelknechte bereit, auf den ersten Wink der Dame von dannen zu fliegen, und auszurichten, was sie empfohlen, oder sie kauerten und knieten nieder auf gepolsterten Schemeln, um ihren Bräuten, Liebchen oder Freundinnen kurzweilige Reden und zärtlich Geflüster in die Ohren zu wispern. Nach und nach sammelte sich jedoch der große Schwarm um das untere Ende der Tafel, wo ein junger Mann in seiner Kleidung das Wort führte, und allerlei lustige Sprüche und Fündlein an die Reihe kommen ließ. Der fröhliche Erzähler war Dagobert, der erst vor kurzem eingetreten und seinen Standpunkt hinter dem Lehnstuhle der Frau von Dürningen genommen, einer Adeligen aus der Gegend von Friedberg, die, nur zum Besuch, über das Fest nach Frankfurt gekommen war. Mit ihr, der freundlich und gemüthlich gestimmten Wittib in dem besten Alter, und mit ihrer Tochter, einem gar munteren und lieblichen Mägdelein von vierzehn Jahren höchstens, beschäftigte sich Dagobert vorzüglich, da, den trockenen Vetter der Dame ausgenommen, beinahe niemand der Anwesenden ein Wort an die Fremden richtete. Die Mutter wußte den Liebesdienst des ehrlichen Junkers zu schätzen, und hörte seinem Gespräche gern zu; mit größerer Theilnahme jedoch die holde Regina, welche den hellen Blick kaum von des angenehmen Gesellschafters Lippen verwendete, lächelnd seinen Worten mit dem lauschenden Ohre folgte, und züchtig erröthete, so oft seine Augen auf ihrem Antlitz verweilten. Der schelmische Jüngling schien es nicht zu bemerken, und machte sich ein Vergnügen daraus, seine Scherze fast immer an

beim Waffenschmied Guillaume in Lyon in der Rue Gambetta. Prozessirt wird gegen Cesario vor den Lyoner Assisen.

Das Wolff'sche Bureau versendet noch die folgenden beiden Depeschen:

Lyon, 26. Juni. Gestern Abend wurde Cesario bis zu später Stunde verhört. Sein Aufenthalt in Cette und die Zeit seiner Abreise von dort sind festgestellt. In Montpellier und Vienne sahen ihn mehrere Personen, denen er jedoch nichts über seine Absichten sagte. Cesario erklärt sich offen als Anarchisten und Anhänger der Propaganda der That. Er sagt ausdrücklich, er habe aus eigener Initiative gehandelt und sei nicht Mitglied einer Bande, die ihm etwas hätte anrathen können. Der Untersuchungsrichter scheint dagegen zu glauben, daß ein Komplott vorliegt und richtet seine Nachforschungen nach dieser Seite.

Vienne, 26. Juni. Hier glaubt man, daß Cesario zwischen Paris und Cette mit Briefen der Anarchisten hin- und hergefahren ist und sich öfters an den anarchistischen Mittelpunkten, die an dieser Strecke liegen, aufgehalten hat. Drei Verhaftungen wurden hier vorgenommen.

* * *

Internationale Maßregeln gegen den Anarchismus und gegen die ganze Arbeiterbewegung werden schon jetzt gefordert, obgleich doch Zuverlässiges über die Motive des Attentäters nicht bekannt ist und sich nichts über den Zusammenhang des Attentates mit dem Anarchismus beweisen läßt. Das hindert freilich die ewig Blinden nicht, die Gelegenheit, gegen den Anarchismus vorzugehen, zu benützen, obgleich sich doch jeder kühl Ueberlegende sagen müßte, daß Frankreich alles, was an Anarchistengesetzen von den ärgsten Reaktionsären gefordert werden konnte, in den letzten Monaten bescheert erhielt, daß die grausame und vor keiner Repressalie und Brutalität zurückschreckende russische Polizei die ununterbrochene Reihe von Attentaten nicht verhindern konnte. Aber so naheliegende Erwägungen hindern die Reaktionäre diesseits und jenseits des Ozeans nicht Ausnahmemaßregeln zu fordern. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" schreibt:

„Das Attentat ruft in Oesterreich-Ungarn den tiefsten Abscheu hervor und flößt das innigste Mitgefühl für Frankreich ein. Die bisherigen Attentate finden dadurch einen furchtbaren, nicht zu überbietenden Abschluß, welcher den bisherigen Erörterungen über Maßregeln gegen die anarchistische Propaganda ein Ende machen und zu raschen Entschließungen und thatkräftigem Handeln führen dürften."

Aus Rom wird telegraphirt:

Unter Hinweis auf das Attentat gegen Crispi äußert sich die Presse aufs Schärfste gegen den Anarchismus, dessen fanatische Vertreter nicht mehr als Menschen anzusehen seien.

Ja selbst aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine ähnliche Meldung zu registriren. Aus Washington wird nämlich telegraphirt:

Stone beantragte in der Repräsentantenkammer eine Bill, welche anarchistische Verbrechen, die den Tod eines Menschen herbeiführen, mit der Todesstrafe bedroht.

* * *

Daß man sofort mit **Anarchistenverhaftungen** vorgeht, ist bei der so oft bewiesenen blinden Verfolgungswuth der französischen Polizei nicht erstaunlich. Aus Cette wird hierüber depeschirt:

Die Staatsanwaltschaft ließ hier bei 10 Anarchisten Haussuchung halten, 4 derselben wurden verhaftet. Eine große Menschenmenge drängt sich auf den Straßen. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Bisher sind acht Anarchisten verhaftet.

* * *

Ueberaus betrübend und des französischen Volkes sicherlich nicht würdig sind die aus allen Theilen Frankreichs gemeldeten **Verfolgungen italienischer Arbeiter und Geschäftsleute.** Ohne die Ursachen des Attentates zu kennen, verfolgen die einen blind alles, was sie für anarchistisch halten, die anderen alles, was mit der Nationalität des Attentäters in irgend welchem Zusammenhang steht. Wenn so eine Verfolgung irgend welchen Sinn haben könnte, so doch nur dann, wenn ein Zusammenhang zwischen der italienischen Regierung und dem italienischen Volke mit dem Attentate nachweisbar wäre. Davon kann aber gar keine Rede sein. Die Verfolgungen scheinen sich nicht blos gegen die Italiener, sondern gegen sämmtliche **fremde Arbeiter** zu richten.

Aus den bezüglichen Depeschen heben wir die folgenden hervor:

Lyon, 26. Juni. Alle italienischen Fabrikarbeiter und Handwerker, sowie die italienischen Beamten sind aus ihren Stellen entlassen worden. Alle Italiener werden von der Volksmenge verfolgt und mit Schimpfworten, oft auch thätlich angegriffen. Die Truppen mußten wiederholt ausrücken, um größere Demonstrationen zu verhüten. Vor dem italienischen Generalkonsulat, welches von Soldaten scharf bewacht wird, halten sich größere Volksmassen auf.

Paris, 26. Juni. Nach Meldungen der Blätter sind in der Raffinerie Parisienne in Saint-Ouen, wo Ausschreitungen befürchtet wurden, sämmtliche fremden Arbeiter entlassen worden. In St. Denis wurden aus den Werkstätten der Société des Forges sämmtliche Italiener weggeschickt. In Belfort verwundete ein italienischer Arbeiter nach einem Wortstreit über das Attentat einen französischen Arbeiter leicht durch einen Messerstich. Der Italiener wurde verhaftet.

Toulon, 25. Juni. Hier kam es zwischen den französischen Matrosen eines Schiffes und den mit der Entladung beschäftigten italienischen Arbeitern zu einem Handgemenge. Ein Italiener hatte das Andenken des Präsidenten Carnot geschmäht, worauf ihm ein Matrose mit einer Stange einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Italiener zog sein Messer, wurde indessen überwältigt und sterbend nach dem Hospital gebracht; die Menge konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden.

Paris, 26. Juni. Fünfundzwanzig bei den Vergrößerungsbauten der Militärschule von Saint-Cyr beschäftigte italienische Arbeiter wurden entlassen. Mehrere Bauunternehmer werden gleichfalls bei ihnen beschäftigte italienische Arbeiter entlassen.

Lyon, 26. Juni. Einige vierzig, Italienern oder Franzosen mit italienischen Namen gehörige Kaufläden wurden in vergangener Nacht geplündert. Mehreren Trupps gelang es, die Einfriedigung der Ausstellung zu übersteigen und eine Anzahl italienischer Ausstellungsobjekte zu zerstören.

Marseille, 25. Juni. Sämmtliche italienische Arbeiter sind aus den hiesigen Docks entlassen worden.

* * *

Internationale Verwickelungen zwischen Italien und Frankreich darf man nicht für ausgeschlossen halten, wenn die feindlichen Kundgebungen gegen Italien weiter andauern und noch größere Dimensionen annehmen. Außer den eben angeführten Depeschen geben über die sich gegen die Italiener richtende Stimmung noch die folgenden Meldungen Aufschluß:

Lyon, 25. Juni. Zahlreiche Trupps, zum Theil mit Fahnen an der Spitze, durchzogen Abends die Straßen der Stadt und verwüsteten die italienischen Spezereiläden und andere Geschäfte, deren Schild den Namen eines ausländischen Besitzers trägt, ohne jedoch die letzteren zu belästigen. Die Guillotière und der Stadttheil auf dem linken Rhone-Ufer sind der Hauptschauplatz dieser Szenen. In der inneren Stadt erzwang die Menge die Schließung eines Café's. Militär und Polizei verhinderten mit Aufbietung aller Kräfte größere Unruhen. Eine Schwadron Kürassiere hielt die Rue de la République frei. Ein Polizei-Agent wurde schwer verwundet, als er die Menge von der Plünderung eines Spezereiladens abhalten wollte. Im Innern der Stadt herrschte im übrigen Ruhe. Das italienische Konsulat ist militärisch bewacht. Dank der energischen Haltung der Behörden dürfte der Schaden nur ein materieller sein. Im ganzen wurden 300 Verhaftungen vorgenommen.

Lyon, 25. Juni. In verschiedenen, Italienern gehörigen Etablissements, ist Feuer ausgebrochen. Die Polizeikommissare suchen die Menge zu beruhigen, indem sie sie auffordern, den Schmerz der Wittwe Carnot's zu achten. Die Menge antwortet mit dem Rufe: „Wir wollen Carnot rächen!"

In Marseille fand Montag Abend eine feindliche Kundgebung gegen Italien statt, die indessen von der Polizei zerstreut wurde. Verwundungen kamen nicht vor. Um 2 Uhr früh war die Ruhe wieder hergestellt.

Montluçon, 26. Juni. Gestern Abend versuchte eine erregte Volksmenge in den italienischen Zirkus einzudringen, doch gelang es der Gendarmerie die Menge zurückzuhalten.

Lyon, 26. Juni. Gestern Abend war die Erbitterung der Menge nach Abgang des Trauerzuges auf das Aeußerste gestiegen. Ein italienisches Café wurde von den Manifestanten unter fortwährenden Racherufen erstürmt und geplündert. Später begab sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge nach dem Lokale der Harmonie Italienne, wo sich ähnliche Szenen abspielten.

Lille, 26. Juni. Gestern Abend veranstalteten die hiesigen Studenten gegen Italiener gerichtete Kundgebungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 26. Juni. Sämmtliche Provinzstädte wurden von den Behörden durch Maueranschläge zur Ruhe und Kaltblütigkeit aufgefordert. Im Laufe des gestrigen Tages sind, mit Ausnahme von etlichen Racherufen gegen Italiener in Paris, Lyon und Bordeaux keine ernsten Ausschreitungen zu verzeichnen.

Paris, 26. Juni. Bei der Ankunft der Leiche Carnot's wurden Rufe ausgestoßen wie: „Es lebe Frankreich, es lebe die Republik! Tod den Italienern!"

Diese Szenen werden sich wiederholen, die Stimmung wird eine gespanntere werden, wenn den chauvinistischen Kundgebungen der Franzosen Kundgebungen gegen Frankreich aus Italien als Echo erwidern werden. Schon werden die ersten chauvinistischen Kundgebungen aus Rom gemeldet. Der „Vossischen Zeitung" wird nämlich telegraphirt:

Rom, 26. Juni. Nach der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung auf dem Kapitol zogen mehrere hundert Personen von dort nach Palazzo Farnese, Hochrufe auf Frankreich und Italien ausstoßend. Mehrere Burschen, die schrieen: „Nieder mit Frankreich! Hoch die Umgebrachten von Aiguesmortes!" wurden verhaftet.

* * *

Morgen (Mittwoch) ist **Präsidentenwahl in Frankreich.** Zahlreich sind die Bewerber um die Erbschaft des ermordeten Carnot. Casimir Perier und Dupuy, die großen „Sozialistentödter", machen sich Konkurrenz und so wird den Vollblutbourgeois die Wahl sehr schwer werden, denn beide sind würdig zwar nicht das französische Volk, wohl aber das französische Ausbeuterthum zu repräsentiren. Neben diesen beiden bewirbt sich der radikale Republikaner Brisson um die Stelle des Präsidenten der französischen Republik. Außer diesen Kandidaten nennt man Waldeck-Rousseau und andere. Es ist für uns eine gleichgiltige Frage, wem morgen das Amt übertragen wird. Wir haben hier blos die Stellung unserer Partei zu fixiren. Unsere Genossen treten für die Abschaffung der Präsidentschaft überhaupt ein, sie werden aber trotzdem ihre Stimme in die Wagschale werfen, um zu versuchen, ob sich nicht doch die Wahl eines der beiden Vollblut-Bourgeois Dupuy und Casimir Perier verhindern lasse. Vielleicht wird keiner der sich offen um die Präsidentschaft bewerbenden Politiker gewählt und so wie nach dem Rücktritte Grevy's jemand Staatsoberhaupt Frankreichs werden, an den Niemand vorher gedacht hat.

Aus den über die Präsidentenwahl vorliegenden Depeschen theilen wir die folgenden mit:

Paris, 25. Juni. Die radikale Linke und die äußerste Linke der Deputirtenkammer beschlossen, Brisson die Kandidatur für den Präsidentenposten anzutragen. Die Gruppe der republikanischen Deputirten stellte Casimir Périer als Kandidaten auf. Die demokratische Vereinigung beauftragte ihr Unterbureau, sich mit den Bureaus der anderen republikanischen Gruppen in Verbindung zu setzen, um sich über einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen. Das linke Zentrum des Senats sprach sich rückhaltlos für die Kandidatur von Casimir Périer aus. Die Bureaus der verschiedenen Parteigruppen des Senats beschlossen, für morgen eine Plenarsitzung sämmtlicher republikanischen Gruppen einzuberufen.

Paris, 25. Juni. Die sozialistische Gruppe der Deputirten beschloß, obwohl sie immer für die Aufhebung der Präsidentschaft der Republik eingetreten war, an der Präsidenten-Wahl theilzunehmen, um die Wahl eines reaktionären Kandidaten zu verhindern.

Paris, 26. Juni. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte auf Anfrage verschiedener Mitglieder des Parlaments, daß er als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik auftrete. Er sei der Ansicht, es erfordere im gegenwärtigen Zeitpunkt mehr Aufopferung als Ehrgeiz, sich um diesen mit Verantwortlichkeit schwer belasteten Ehrenposten zu bewerben.

In unserer nächsten Nummer werden wir, wenn nicht alles trügt, das Resultat der Präsidentenwahl mittheilen können. —

* * *

Einer unserer französischen Korrespondenten schreibt uns zum Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik:

Das am Sonntag in Lyon verübte Attentat, dem Sadi Carnot, der Präsident der französischen Republik, zum Opfer fiel, ist, wie das fast selbstverständlich, von den Blättern aller Parteien und aller Schattirungen aufs Schärfste verurtheilt worden. Und am aufrichtigsten wohl von der sozialistischen Presse. Denn wenn es irgend eine Partei giebt, welche die Entwicklung der Gesellschaftsformen als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffassen und darum weit entfernt sind, den Einzelnen für Verhältnisse verantwortlich zu machen, deren Geschöpf er ist, so ist dies sicherlich die sozialistische Partei. Das hindert aber nicht die „gutgesinnte" Presse, wie noch bei allen ähnlichen Attentaten, den Sozialisten eins auszuwischen. So schreibt das „Journal des Débats": „Die Achtung, die sie — die Sozialisten — dem Präsidenten der Republik nach seinem Tode bezeugen, diese Ehrerbietung, die sich blos nach dem Verbrechen kundgiebt, können gewisse Erinnerungen, die von gestern datiren, nicht verlöschen. Sie können nicht jene Provokationen, jene Schmähungen gut machen, womit sie ihn nach der Hinrichtung eines Vaillant und eines Emil Henry verfolgten und überhäuften." Also weil die Sozialisten tadelten, daß man Mord mit Mord sühne, daß man Verrückte anstatt in ein Irrenhaus unter das Fallbeil schicke und daß Carnot so gar keinen Gebrauch von seinem Begnadigungsrechte mache, darum sucht man sie gleichsam als die moralischen Urheber des Lyoner Attentats hinzustellen. Wenn die „Debats" dies nur zwischen den Zeilen zu verstehen giebt, so der „Siècle" in den Zeilen. Und natürlich ist es da der bekannte Renegat Yves Guyot, der dieses Bubenstück verübt. Wie gewöhnlich wirft er auch bei dieser Gelegenheit Anarchisten und Sozialisten in einen Topf, um dann letztere als „moralische Mitschuldige" des Attentats bezeichnen und zum Schlusse rufen zu können: „Dieser Mörder ist kein Isolirter: er ist eine Resultante." In der Mechanik ist das eine aus mehreren auf Einen Punkt wirkenden Kräften resultirende Kraft; in der Sprache Yves Guyot's ein Resultat der sozialistischen Propaganda. Wie sein früheres Gebelfer gegen die Sozialisten, wird natürlich auch sein jetziges nichts gegen sie vermögen. Uebrigens beschäftigt sich die Presse heute Abends schon weniger mit dem Attentat als mit dem Nachfolger Carnot's, der auf dem am Mittwoch in Versailles zusammentretenden Kongreß gewählt werden wird. Ein Theil der Presse, der am liebsten gesehen hätte, wenn der Kongreß schon heute zusammengetreten wäre, um unter dem ersten Eindruck des Attentats eine keineswegs der Demokratie günstige Wahl zu vollführen, klagt den Präsidenten des Senats, Herrn Challemel-Lacour an, die Wahl bis auf Mittwoch hinausgeschoben zu haben, um bis dahin für sich Stimmung

---

das Mädchen selbst zu richten, und dadurch die umstehenden Junggesellen schier eifersüchtig zu machen. „Vergönnt mir," sprach er unter anderem: „vergönnt mir, Euer Ritter zu sein, holde Jungfrau aus der Fremde! Nennt mir Eure Farbe, damit ich sie trage zum Zeichen, daß ich der Eurige bin." — „Unseres Wappens Farbe ist blau und Silber und grün," erwiderte das Mädchen unbefangen: „ich selbst jedoch, nicht wahr, Mutter? ich habe noch keine Farbe, mit der ich Euch zieren könnte." — Die Mutter nickte lächelnd. „Das ist schlimm!" scherzte Dagobert: „So werdet Ihr mir mindestens erlauben, Euch dies Osterei zu überreichen, mit dem Spruch, den ich mir dabei denke?" — „Und dieser ist?" fragte Regina neugierig. — „Er lautet ganz einfach"; versetzte Dagobert: „Ich wünsche, Liebchen, froh und frei, mich Dir, Dich mir zum Osterei." „Ei wie schön!" rief Regina, von einer strahlenden Röthe übergossen; die Mutter streichelte ihr aber die glühende Stirn und das goldene gescheitelte Haar, und sagte mit scherzhaftem Vorwurf: „Nicht doch, junger Herr! Euer höfelndes Gerede macht die Dirne eitel. — „Warum sollte sie auch nicht eitel sein?" fragte Dagobert lustig entgegen: „Hat sie doch schon in der Taufe die Vollmacht und das Recht erhalten, eitel und stolz herabzusehen auf uns Uebrige? Was bedeutet denn Regina anderes als eine Königin? Und wenn diese kleine Königin bestimmt ist, Hunderte zu beherrschen durch die Macht ihrer Holdseligkeit, . . . warum nicht auch mein Herz, eines der empfänglichsten?"

„Diese glatten Reden voll Muthwillen passen wenig zu dem geistlichen Stande, dem Ihr bestimmt seid, junger Herr!" warf der Vetter der Frau von Dürningen, ein hagerer; aller Lust feindseliger Patrizier vom steifsten Schrot und Korn ein. Diether's Sohn schaute ihn groß an, und erwiderte: „Lieber Herr, das mache ich mit meinem Gewissen aus. Wollt mir das gütig erlauben. Habt Ihr mir keinen Spruch entgegen zu schenken?" fuhr er fort, sich lächelnd an Reginen wendend. „O ja," entgegnete die Dirne geschwätzig: „hört nur zu, ob ich mich recht darauf besinne; ich, Du, das Ei, das sind unser drei. Theilen wir das Ei, bleiben unser zwei." — Das Mädchen schwieg, als ob der Spruch zu Ende sei. Dagobert lachte. „Man kann den überlästigsten Freier nicht besser abfertigen!" betheuerte er: „Ihr habt aber den Schluß des Reims vergessen, schöne Maid. Er schließt also: Einen wir uns zwei, bleibt's bei einerlei. Oder nicht? — Bleibt's bei einerlei!" wiederholte halb ernstlich, halb schalkhaft das Fräulein mit einer lustigen Verneigung, und ein fröhlich Gelächter erscholl aus dem Munde der Umstehenden, während des Oberstrichters Sohn, der ausschweifende Junghert Schweikard, der nach dem eiteln Ruhme geizte, überall der einzig gefeierte Lustigmacher zu sein, mit mißmuthiger Geberde dem Beifall entfloh, der einem andern zutheil wurde, und seinem Vater einige Worte ins Ohr raunte. Dieser nickte beifällig, und wandte sich heimlich flüsternd an den unfern sitzenden Schultheiß. Die beiden wechselten viele und schnelle Worte, mit drohenden Blicken bald auf den, jetzt erst bemerkten Dagobert hinzielend, bald auf dessen Vater, der schon längst wie auf Kohlen neben dem Schultheiß saß, aber der Schicklichkeit halber, dem Bürgermeister, der auf der andern Seite sein Nachbar war, und ihn in Fluthen von Erzählungen längst vergessener Begebenheiten vertiefte, zuhören mußte. Dem Altbürger war es klar, daß der Schultheiß mit seiner überraschenden Freundlichkeit und vorhergegangenen Schimpf nur bezwecke, vor der Gesellschaft den Zwist sammt dessen Ursache zu verbergen, oder ihm noch eine empfindlichere Beleidigung zufügen zu können. Daher konnte ihm kein Bissen schmecken, kein Tropfen munden, und ihm war es sehr willkommen, als der Stubendiener ihn benachrichtigte, im Vorgemach harre ein Knecht, der ihm Wichtiges zu verkünden habe. Er stand schnell auf; indessen erschien aber auch bereits der Hausmeister und rief mit vollen Backen: „Ihr werdet Euch wundern, ehrsamer Herr Frosch. Das Unglück . . . mir selbst zittern alle Glieder!" — „Nun, was giebt's?" fragte der Schultheiß mit schadenfroher Ahnung, während der Bürgermeister den erschrockenen Diether wieder auf den Stuhl niederzog. — „Eure Tochter, das tugendbelobte Fräulein Wallrabe" . . . — stammelte der Schwätzer ferner.

„Meine Tochter?" entgegnete Diether mit erlöschender Stimme. — „Sie ist ins Unglück gerathen, da sie eine Stunde Feldwegs von Wiesbaden gekommen!" platzte der Hausmeister heraus: „Die Herren vom Stegreif, welche dort und hier die Landstraßen unsicher machen, haben sie aufgefangen, und Gott weiß in welches ihrer Raubnester gebracht. Erst gestern wurden ihre Leute freigelassen und mit verbundenen Augen in der Nacht an einem Kreuzwege ausgesetzt, wenig Stunden von hier, unfern auch von dem Gebirge. Knecht und Zofe haben die erschreckliche Kunde mitgebracht, und Eure Hausfrau fordert Eure Heimkehr, Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

machen zu können. Die Partei der Satten hat heut beschlossen, Herrn Casimir Perier, den Großaktionär von Anzin als Kandidaten aufzustellen, die radikale und äußerste Linke hingegen Herrn Brisson. Die sozialistische Gruppe hat beschlossen, daß, obwohl sie für die Beseitigung der Präsidentschaft sei, sie sich an der Wahl betheiligen werde, „um den Kandidaten der kapitalistischen und klerikalen Reaktion den Weg zu versperren". Möge es ihr im Interesse der Republik gelingen.

Die Kommission für Arbeiter-Statistik

beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den weiteren Erhebungen über die Arbeitszeit, Lehrlingsverhältnisse und Kündigungsfristen der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen.

Bei den Verhandlungen über die Lage der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen ist es nicht erforderlich, sich auf dem bestimmt abgegrenzten Gebiet zu bewegen, welches durch den § 120e der Gewerbe-Ordnung gegeben ist. Dieser Paragraph kann bei den hier in Frage kommenden Personen nicht angewendet werden. Sollen im Handelsgewerbe bestehende Mißstände beseitigt werden, dann kann dieses nur durch die Gesetzgebung geschehen. Dieser Umstand hat mit dazu beigetragen, daß die Erhebungen mit auf die Kündigungsfristen ausgedehnt worden sind. Nach den, in der Sitzung vom Juli v. J. gefaßten Beschlüssen, sollten an eine Reihe von Vereinen Fragen gerichtet werden, um die Ergebnisse der statistischen Erhebungen weiter aufzuklären, um Meinungen zu hören, wie bestehende Uebelstände zu beseitigen sind und welche Folgen eine eventuelle Beschränkung der Laden- resp. der Arbeitszeit haben würden. Die Fragebogen sind an 9 größere Verbände und 38 Vereine versandt worden, aber nicht allein die befragten haben geantwortet, sondern außer diesen sind noch von 261 Vereinen Antworten eingelaufen. Kaufmännische Vereine aller Art und aus allen Gegenden haben sich an die Beantwortung der Fragen herangemacht und die Ansichten der Betheiligten zum Ausdruck gebracht. Die Antworten sind in einer umfangreichen Denkschrift zusammengestellt und als „Heft 5 der Drucksachen der Kommission für Arbeiterstatistik" im Verlage von Karl Heymann's Verlag erschienen. Den Inhalt dieser Denkschrift werden wir in nächster Zeit eingehend besprechen. Erwähnen wollen wir, daß die Prinzipalvereine sich einem Maximalarbeitstage gegenüber nicht so ablehnend verhalten, als die Bäckermeister. Von den 16 Prinzipalvereinen, die geantwortet haben, sind 7 gegen jede Beschränkung der Arbeitszeit, 4 wollen eine Beschränkung der Arbeits- und Ladenzeit und 5 sind für eine Beschränkung der Ladenzeit, aber gegen Einschränkung der Arbeitszeit. Während ein großer Theil der Prinzipale eine Einschränkung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen sich gefallen läßt, sind sie Gegner der Beschränkung der Arbeitszeit der Geschäftsdiener, Packer u. s. w. Diesen vielgeplagten Menschen eine Erleichterung zu schaffen, dafür spricht sich von den Prinzipalvereinen nur die Korporation der Buchhändler aus.

Nachdem in sehr eingehenden Referaten die Denkschriften behandelt waren, hatte die Kommission darüber zu entscheiden, ob die Zustände solche sind, daß ein Eingreifen der Gesetzgebung erforderlich ist, und wie sollen die Erhebungen fortgesetzt werden. Daß ein Eingreifen erforderlich ist, wurde von allen Seiten anerkannt.

Ueber die weiteren Erhebungen war im vorigen Jahre beschlossen worden, daß die Mitglieder der Kommission in den verschiedensten Gegenden Deutschlands die Betheiligten vernehmen sollten.

Man hatte in Aussicht genommen, daß 6—800 Personen verhört werden sollten. Dieser Beschluß wurde heute wieder aufgehoben und dafür beschlossen, daß ähnlich wie bei den Erhebungen über das Bäckergewerbe Auskunftspersonen nach Berlin beordert werden sollen. Diese Auskunftspersonen sollen so ausgewählt werden, daß Prinzipale und Gehilfen in gleicher Anzahl vertreten sind, ferner daß alle Ortsklassen und alle Gegenden zu Worte kommen; bei den Mittel- und Großstädten sollen die verschiedenen Branchen berücksichtigt werden. Es sollen demnach 36 Prinzipale, 36 Handlungsdiener und 10 Packer, Geschäftsdiener ꝛc. vernommen werden.

Es wurde sodann ein Ausschuß gewählt, welcher die Auskunftspersonen bestimmen soll.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. Juni.

Zur Wahl in Pinneberg-Elmshorn schreibt das „Hamburger Echo":

Ein herrlicher Sieg ist's, den unsere Partei am Sonnabend im sechsten schleswig-holsteinischen Wahlkreis errungen hat. Würdig reiht derselbe dem in Plauen sich an. Der 46. sozialdemokratische Abgeordnete wird Einzug halten in die Hallen der Reichsgesetzgebung.

Man muß den Wahlkampf in unserem Nachbarkreise mitgemacht oder wenigstens Gelegenheit gehabt haben, seinen Verlauf in unmittelbarer Nähe genau zu verfolgen, um die Bedeutung dieses neuen Sieges nach Gebühr würdigen zu können. Wieder waren die ausschlaggebenden sogenannten „staatserhaltenden" Elemente ein Stichwahl-Bündniß eingegangen, um die sozialdemokratische Kandidatur zu Fall zu bringen. Genau wie im vorigen Jahre! Konservative und Antisemiten haben dem Nationalliberalismus Heerfolge geleistet. Und offenbar hat auch ein nicht geringer Theil der Freisinnigen es als „patriotische Pflicht" erachtet, dem Herrn Mohr die Stimme zu geben. Daß ein anderer Theil — unserem Ermessen nach nur ein kleiner — sich der Stimme enthalten hat, sei übrigens hiermit auch ausdrücklich konstatirt. Sehr gering, jedenfalls nicht entscheidend für den Ausfall der Wahl, dürfte die Zahl derjenigen freisinnigen Wähler sein, welche unserem Kandidaten die Stimmen gegeben haben. Die Prüfung der Einzelresultate im Verhältniß zu denen vom 15. d. Mts. läßt darüber keinen Zweifel, daß an vielen Orten die Freisinnigen vollzählig für Mohr eingetreten sind. Nichtsdestoweniger wird die nationalliberale Presse nicht unterlassen, zu behaupten, unser Sieg sei der „direkten Unterstützung der Freisinnigen" zu danken. Hätten dieselben durchweg sich der Wahl enthalten, so würden auf Mohr mindestens 8000 Stimmen weniger gefallen sein.

Die „staatserhaltenden" Parteien haben mit einem Hochdruck gearbeitet, wie nie zuvor. Was irgend für die Mohr'sche Kandidatur zu erlangen war, das ist zusammengebracht worden. In voller Stärke sind diese Parteien an der Wahlurne aufmarschirt, um gemeinsam ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie Ausdruck zu geben. Ein erheblicher Stimmenzuwachs aus den Reihen der indifferenten Wähler, die beim ersten Wahlgange fehlten, ist der Mohr'schen Kandidatur offenbar nicht geworden. Allerdings ist derselben der Umstand zu gute gekommen, daß die Stichwahl an einem Sonnabend stattfand. Es ist das für unsere Partei der denkbar ungünstigste Tag. Zahlreiche Arbeiter, die entfernt von ihrem Wohnort beschäftigt sind, waren in Rücksicht auf die am Abend dieses Tages stattfindende Lohnauszahlung nicht in der Lage, so rechtzeitig nach Hause zu kommen, um ihre Stimme abgeben zu können. Im anderen Falle würde die Majorität für v. Elm eine größere geworden sein. Schwer waren die Mühen, deren so viele unserer Genossen sich wochenlang unterziehen mußten — groß waren die Opfer aller Art, die gebracht werden mußten. Aber sie sind nicht vergeblich gebracht worden. Der sechste Schleswig-Holsteinische Wahlkreis ist auf's Neue erobert worden. Unsere Partei wird ihm als festen Besitzstand zu vertheidigen wissen!

Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause. Aus Potsdam wird gemeldet: Bei der heutigen Ersatzwahl zum Preußischen Abgeordnetenhause im 5. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Potsdam (Stadt Potsdam) wurde der bisherige Abgeordnete Dr. Kelch (freikons.), dessen Mandat wegen Beförderung zum Geheimen Regierungsrath erloschen war, mit 157 von 170 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei Justizrath Engels-Potsdam wurden 13 Stimmen abgegeben. —

Etwas vom Rückgrat des Staates. In der „Dermatologischen Zeitschrift", die hier in Berlin erscheint, theilt Prof. Dr. Cohn in Breslau einen bemerkenswerthen Fall von Geschlechts-Krankheit bei einem 82jährigen Gutsbesitzer mit. Er schreibt:

„Am 18. April 1893 wurde ich ins Namslau zu einem Gutsbesitzer, Herrn X. gerufen, welcher an typischer Iritis syphilitica erkrankt war. Der Patient, 82 Jahre alt, hatte sich zwei Jahre vorher, im Herbst 1891, zum ersten Male in seinem Leben angesteckt, und zwar vermuthlich bei einem der auf dem Hofe beschäftigten Mädchen, unter denen damals der Inspektor Verwüstungen angerichtet hatte. Der Kranke, ein sehr geistesfrischer, lebenslustiger, reicher, noch ziemlich kräftiger Herr, erzählte mir, daß er „sein Leben nach allen Richtungen stets genossen, stets ohne Ansteckungen durchgekommen und nun erst mit 80 Jahren zum ersten Male angesteckt worden sei." Genau könne er das Mädchen im Dorfe nicht bezeichnen, da er noch bis vor 2 Jahren mit mehreren Mädchen abwechselnd verkehrte. Erst seit einem Jahre sei die bis dahin sehr lebhafte Potenz erloschen u. s. w.

Warum wir diesen anscheinend nur Mediziner interessirenden Fall unseren Lesern bringen? Nun, er ist auch sozialpolitisch sehr bedeutsam, denn er zeigt, wie tief das fast rechtlose ländliche Proletariat noch in mehr als sklavischer Leibeigenschaft steckt. Der Gutsherr nimmt nicht allein die Körperkraft der Mädchen in seinen Diensten in Anspruch, sondern auch den Körper selbst zur Befriedigung seiner Begierden. Aber auch noch einige Fragen drängen sich uns auf: Was ist mit den Opfern dieses alten Wüstlings und seines sauberen Inspektors geschehen? Ist dafür gesorgt worden, daß sie wieder geheilt oder auch nur behandelt wurden? Haben doch auf dem Lande die Leute kaum eine Ahnung von dem furchtbaren Charakter der Syphilis. So unterlassen sie schon aus Schamgefühl oder aus Geldmangel, ärztliche Hilfe aufzusuchen, bis die Krankheit im Organismus sitzt und diesen langsam zerstört. Sie bilden einen Herd für weitere Erkrankungen ihrer Umgebung, der auch dann nicht beseitigt ist, wenn sie wirklich äußerlich geheilt sein sollten. Und heirathen die gewissenlos mißbrauchten und dann ihrem Schicksal überlassenen Mädchen, so kann noch nach Jahren der Mann erkranken, können elende und unglückliche Kinder die Folge sein. Vor jeder Viehseuche werden Vorkehrungen getroffen und die schlimmsten aller Seuchen trägt der hochgeborene oder „gnädige" Gutsherr und sein gleichwerthiger Inspektor ungescheut und ungestraft unter seine sich für ihn abrackernden Mitmenschen!

Das Kalimonopol wünscht man jetzt in Sachsen-Meiningen einzuführen. —

Die kirchliche Gesetzgebung in Ungarn. Die Ehegesetz-Vorlage ist nun gleichlautend von den beiden Häusern des ungarischen Parlamentes angenommen worden und bedarf nun blos noch der formellen Sanktion durch die Krone, um Gesetzeskraft zu erhalten. — Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität den Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit als Grundlage für die Spezialdebatte an. —

Heimtückischer Ueberfall durch Polizeibeamte. In den Kämpfen, die die streikenden Bergleute in Amerika zu bestehen haben, werden oft genug durch Polizeibeamte in der brutalsten Weise, die den Unthaten der angeworbenen Kapitalistenföldner (Pinkertons oder wie sie heißen mögen) nichts nachgab, Gewaltthätigkeiten gegen die Arbeiter ausgeübt. Was aber jetzt durch das Reuter'sche Telegraphenbureau von dem Staate Colorado gemeldet wird, setzt allem die Krone auf. Die Mittheilung lautet:

Colorado Springs, 23. Juni. Die sog. „White Caps" (Weißkappen), ein in unserer Stadt bestehender Wachsamkeits-Ausschuß, haben gestern Nacht Mr. Tarsney, den Adjutanten des Gouverneurs von Colorado, mitten in der Nacht entführt. Sie brachen in sein Haus ein, schlugen ihn nieder, setzten ihn auf einen Wagen und brachten ihn nach einem einsamen Ort. Dort mußte er sich entkleiden und wurde sodann getheert und gefedert. Tarsney war besinnungslos, als die Strolche sich davonmachten. Zum Bewußtsein gekommen, mußte er 25 englische Meilen (also etwa 5 Stunden) über die Prärie wandern, bis er von der Mannschaft angetroffen wurde, die Gouverneur White ausgesandt hatte, um nach ihm zu suchen. Der That verdächtig sind die Hilfsbeamten des Sheriffs (d. h. die Distriktspolizei). Diese verargen es Tarsney nämlich, daß derselbe kürzlich als Anwalt der Ausständigen von Cripple Creek fungirte, mit denen die Beamten bekanntlich einen harten Strauß zu bestehen hatten.

Es ist ja nichts ungewöhnliches, daß Beamte einen bitteren Groll fassen gegen Rechtsanwälte, die sich der Unterdrückten annehmen. Gemeiniglich pflegen sie dann aber auf eine andere Art ihr Müthchen an ihnen zu kühlen. Um die Barbarei der Herrn Tarsney angethanen Unthat richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß durch das Theeren die Hautporen verstopft und dadurch der getheerte Mensch einem langsamen Tode preisgegeben wird, wenn es ihm nicht in einer gewissen Frist gelingt, die Poren frei zu bekommen. Jedenfalls hat er diese Behandlung mit längerem Siechthum zu büßen. Was für ein Entrüstungsschrei würde wohl die kapitalistische Presse Amerika's und Europas durchhallen, wenn die ausständigen Arbeiter einen ihnen hinderlichen Beamten in gleicher Weise mißhandelt hätten wie in Colorado Springs Beamte einen Arbeiterfreund! —

In Peru sollen die Revolutionäre sich des ganzen Norden des Landes bemächtigt haben. —

Die Freilandsbewegung des Dr. Hertzka hat, wie wir vorausgesagt haben, bankrott gemacht. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Sansibar:

Die Hamburger Freiland-Expedition hat sich aufgelöst. Die ärmeren Mitglieder derselben begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach der Heimath zurück. Die Uebrigen sollten nach Kikuyn geführt werden, sobald die erforderlichen Geldmittel eingetroffen sind. —

Parteinachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Sächsisches. Wegen groben Unfugs ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Sächsischen Arbeiterzeitung", der die Boykottirungslisten in betreff der Dresdener Gastwirthschaften veröffentlichte, vom Schöffengericht zu sechs Wochen Haft verurtheilt worden.

— Zum berühmten Erpressungsprozeß. Gegen unsere noch immer unbegreiflicher Weise in Haft befindlichen Dresdener Parteigenossen Eichhorn und Findeisen, sowie gegen Genossen Gradnauer ist nunmehr das Voruntersuchungsverfahren beendet worden. Wir hoffen, daß es den Bemühungen unseres Anwalts gelingen wird, die beiden Verhafteten endlich aus der Haft zu befreien.

— Saargemünd. Am 23. Juni Nachmittags erschien die Polizei drei Mann hoch bei Genossen Emmel, um laut Verfügung der Staatsanwaltschaft nach Druckschriften zu haussuchen. Alle Nummern des „Wahren Jakob", „Postillon", „Offenburger Volksfreund" u. s. w. wurden beschlagnahmt. — Die in letzter Zeit hier erfolgte Gründung von Klubs, sowie die regelmäßigen Ausflüge, denen sich gemüthliche Zusammenkünfte anschlossen, scheinen die Staatsanwaltschaft zu neuem Vorgehen zu reizen; es ist nämlich gegen Emmel auch die Voruntersuchung wegen Abhaltung nicht genehmigter Versammlungen eingeleitet. Ob die Herren wirklich glauben, daß ihnen dieses Vorgehen etwas nützen werde?

— Der Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Ztg.", Genosse Edmund Fischer, hatte sich am 23. d. M. vor der Strafkammer III des Dresdener Landgerichts zu verantworten; er soll sich eines Vergehens gegen § 97 des Str.-G.-B. schuldig gemacht haben. In Nr. 86 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" vom 15. April d. J. erschien eine kurze, harmlose Notiz, welche sich mit den Festlichkeiten gelegentlich des Einzuges eines prinzlichen Paares beschäftigte. Die Staatsanwaltschaft hatte zuerst gegen den damaligen „Verantwortlichen", Genosse E. Fischer, das Verfahren wegen Uebertretung nach § 360, 11 des Str.-G.-B. („Grober Unfug") eingeleitet, weil die an die Feierlichkeiten geknüpften Betrachtungen geeignet seien, „breitere Schichten des Volkes in ihrem nationalen Rechtsgefühl zu verletzen". Auf den 11. Mai d. J. war auch bereits die Hauptverhandlung festgesetzt, wurde aber kurz vorher wieder aufgehoben und gegen den Angeklagten das Verfahren wegen Vergehen gegen § 97 eingeleitet. Die gestrige Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Monaten, sage und schreibe 5 Monaten Gefängniß!

Soziale Uebersicht.

Die Zeitzer Genossen haben folgenden Beschluß gefaßt:

„Wir besuchen die „Zentralhalle" so lange nicht, bis uns dieselbe zur Abhaltung unserer Versammlungen zur Verfügung steht."

Ueber die Arbeitslosenversicherung, welche in Basel geplant ist, theilen die Blätter folgendes mit: Die Versicherung ist obligatorisch für alle unter dem Fabrikgesetz stehenden Angestellten, sowie für die Bauarbeiter und Erdarbeiter. Ausgeschlossen sind Tagelöhner, die für weniger als eine Woche engagirt sind, Personen, die weniger als ein Jahr in Basel sich aufhalten, solche, deren Jahreslohn 2000 Fr. übersteigt, Minorenne von 14 Jahren und Lehrlinge von 18 Jahren, deren Lohn unter 200 Fr. jährlich ist. Die Prämie, die die Versicherung zahlt, variirt je nach der Kategorie zwischen 20 und 60 Rp. per Woche. Die Arbeitgeber zahlen eine Prämie von 10 bis 20 Rp. per Woche. Die Prämie des Versicherten wird durch das Gehalt bestimmt. Der Staat betheiligt sich mit einer jährlichen Einlage von 25 000 Fr. und trägt die Kosten der Verwaltung. Im Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit zahlt die Kasse dem Versicherten gemäß der Kategorie, der er angehört, eine tägliche Entschädigung von 80 Rp. bis 2 Fr. Diese Unterstützung ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, in erster Linie an die, daß die Beiträge 26 Wochen regelmäßig bezahlt worden sind; Arbeitslosigkeit infolge von Krankheit kommt nicht in Betracht ꝛc. Es wird aus den Betriebs-Ueberschüssen ein Reservefonds gebildet; wenn dieser die Summe von 200 000 Fr. erreicht hat, kann der Große Rath die Höhe der Prämien reduziren. Die Taxe würde aber erhöht, falls die Einnahmen sich als ungenügend erwiesen. Der Verwalter der Versicherungskasse wird vom Regierungsrath ernannt. Die Kontrolle der Verwaltung untersteht einer Kommission von 9 Mitgliedern, die sämmtlich Schweizerbürger sind und deren drei von den Arbeitgebern und fünf durch die Versicherten beider Geschlechter gewählt werden. Der Präsident der Kommission wird von der Regierung ernannt. Fremde sind von der Versicherung ausgeschlossen.

Internationaler Kürschnerkongreß. Man schreibt uns aus Brüssel:

Am 24. Juni fand die Eröffnung des internationalen Kongresses der Kürschner in Brüssel statt. Derselbe war von Delegirten aus Frankreich, England, Oesterreich, Deutschland und Belgien beschickt.

Derselbe dauert etwa vom 24. bis 27. Juni und hat folgende Tagesordnung:

1. Situationsbericht und Diskussion.
2. Organisation und Taktik.
3. Gründung eines internationalen Sekretariats und Bestimmung des Sitzes desselben.
4. Welche Arbeiten fallen dem internationalen Sekretariat zu?
5. Beschaffung eines Organs, welches vom Kongreß als offiziell anerkannt wird.
6. Hausindustrie und Frauenfrage.
7. Fachliche Ausbildung.
8. Verschiedenes.

Die Metallschleifer haben in ihrer Versammlung am 25. Juni beschlossen, den Kollegen zu empfehlen, die Werkstatt der Firma Fritz Wöhler, Brüherstr. 7, zu meiden. Wir ersuchen die Kollegen, diesem Beschluß strikte nachzukommen. J. A. C. Hübner.

Achtung, Buchbinder! Alle diejenigen Verbandsmitglieder, welche in Luxuspapier-Fabriken beschäftigt sind, oder schon früher in dieser Branche thätig waren, werden hiermit aufgefordert, sich am Sonnabend, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in Deigmüller's kleinem Saal, Alte Jakobstraße 48a, einzufinden. Das Erscheinen der organisirten Kollegen obiger Branche ist dringend nothwendig. Die Sitzung beginnt präzise 8½ Uhr. Der Vertrauensmann für die Luxuspapier-Branche.

Den nachbenannten Krankenkassen: 1. Kranken- und Begräbnißkasse des evangelischen Jünglingsvereins zu Magdeburg (E. H.), 2. Kranken- und Sterbekasse der Berliner Hausdiener (E. H.) zu Berlin, 3. Krankenkasse des Hilfsvereins für weibliche Angestellte (E. H.) zu Berlin, 4. Krankenkasse „zur Brüderlichkeit", gegründet am 29. März 1869 (E. H.) in Schwanheim, 5. Allgemeiner Kranken- und Sterbeverein zu Schierstein (E. H.), 6. Kranken- und Sterbekasse der Fuhrherren, Kutscher und verwandten Berufsgenossen „Eintracht" zu Berlin (E. H.), 7. Kranken- und Sterbekasse zu Rambach (E. H.), 8. Krankenunterstützungs- und Sterbekasse „Standhaftigkeit" (E. H.) in Frankfurt a. M. — ist auf grund des § 75a des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 (Reichs-Gesetzblatt S. 379) die Bescheinigung ertheilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 a. a. O. genügen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Mittwoch, den 27. Juni.

Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Berliner Theater. König Lear.
Residenz-Theater. Jugend.
Belle-Alliance-Theater. Die Hugenotten.
Alexanderplatz-Theater. Heinrich Heine. Vorher: Dir wie mir, oder: Dem Herrn ein Glas Wasser.
National-Theater. Italien in Berlin.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.

Sensationelle Novität!

Italien in Berlin.

Große Ausstattungs-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Carl Peters. Musik von A. Wiedecke. Dekorationen aus dem Atelier von Müller und Schäfer. Maschinerien vom Theatermeister Otto Weiße. Elektrische Lichteffekte von Lakowsky. Kostüme vom Obergarderobier Paul Hildebrandt.

Regie: Max Samst.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Im Garten: **Großes Konzert.** Auf der Sommerbühne Aufführung von Lustspielen, Possen sowie Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen

Dönhoffs-Platz.

Saal oder Garten.

Täglich:

Humoristische Soirée der

Nord-deutschen Sänger.

Heute, Dienstag:

Zum 25. Male:

Italien in Berlin.

Ensembleszene von Hoffmann.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 resp. 50 Pf.

Passage-Panopticum.

Ein

Dahomey-Dorf

mit **51 wilden Weibern.**

Tägl. 8 Vorführungen.

Um 11, 12, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Uhr.

Castan's

Panoptikum.

Hawaiische Königs-Tänzerinnen

aus Honolulu.

Neue Welt.

Hasenhaide. — Mittwoch:

Kinderfest.

Konzert. Spezialitäten.

Entree 15 Pf. Kinder 10 Pf.

Donnerstag: Kolossal-Feuerwerk. Zerstörung von Heidelberg. 42/20

Weißbier!

Für **Fabriken** und **Werkstätten** sowie für **Wiederverkäufer** liefere ich mein **Versand-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 8 Mk. für 40 halbe oder 45 4/10 oder 25 8/10 oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluß, ohne Pfandberechnung.

Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.

A. Seidler,

Schöneberg, 214L*

Sedanstraße Nr. 73—75 und 82.

Berliner Weissbier-Brauerei.

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert.

Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L*

Dem Rohrleger 1507b

A. Schröder

zu seinem 25jährigen Ehejoch ein donnerndes Hoch!

August laß Silber fließen.

Die Kollegen aus der Morgensprache im Osten.

Unser **Felix Dolatta,**
Der heute seinen Geburtstag hat,
Soll leben dreimal Hoch!
Seine große Familie ooch!
1490b **Allegretto.**

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an 1506b

Berlin, den 26. Juni 1894.

Robert Kunkel und **Frau.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater, der Schuhmachermeister 1491b

Simon Gatzlik

nach schwerem Leiden am heutigen Tage verstorben ist.

Hugo und **Anna Gatzlik.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Betheiligung und vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Marie Werner, geb. **Hanemann,**

sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. 1487b

Der trauernde hinterbliebene Gatte

Rudolf Werner.

Ich erkläre hiermit, daß ich **kein Böhmisches** sondern Münchener Bier verschänke. **A. Baetje,**

1499b Brunnenstr. 138.

In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten

!! billigster Einkauf!!

W. Hermann Müller

Berlin

Neue Friedrich-Strasse 9.

Streng reelle Bedienung.

Creditgewährung!

nach Uebereinkunft!

Ein Jeder mache den Versuch.

Bekanntmachung

der Orts-Krankenkasse der

Gelbgiesser

zu Berlin, 1486b

für die Herren Arbeitgeber und Mitglieder der Kasse, betreffend den am 30. Mai cr. genehmigten 3. Nachtrags, zu dem § 28, Ziffer 1 und 2 des Statuts, welcher nun lautet:

Die wöchentlichen Kassenbeiträge betragen:

1. für erwachsene Kassenmitglieder über 16 Jahren ausschließlich der Lehrlinge 45 Pf.
2. für Kassenmitglieder unt. 16 Jahren und für Lehrlinge 21 Pf.

Dieser Nachtrag tritt am Montag, den 2. Juli 1894, in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1894.

Der Vorstand.

Genossenschafts-Bäckerei „Vorwärts".

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Ostbahnhof Nr. 3.

Die diesjährige 1500b

Generalversammlung

findet am **Dienstag, den 10. Juli, Nachm. 5 Uhr,** im Lokale des Herrn **Guhlow,** Am Ostbahnhof Nr. 7 statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes. 2. Erweiterung des Betriebes. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hermann Teupel. Fr. Junker.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

örtl. Verwaltung Charlottenburg.

Versammlung

am Donnerstag, den 28. d. M., Abends 8½ Uhr, im Lokale von H. Krause, Bismarckstraße 74. 307/7

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Vergütigung für die Verwaltungs-Mitglieder.
2. Wahl der gesammten Ortsverwaltung.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Evora-Bräu

in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden v. 20—100 Ltr. 80 Fl. = 3 M.

Otto Linke, Lagerhof 3.

Telephon Amt III Nr. 404.

Schweitzer Garten.

Am Friedrichshain. Am Königsthor.

Mittwoch, den 27. Juni:

Erstes diesjähriges **Kinderfreuden- und Familienfest.**

Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Familien-Ball. Fackelpolonaise. Volksbelustigungen aller Art.

Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf. Billets vorher 25 Pf.

Schlosspark Wilhelminenhof.

Station der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Bahnstation **Johannisthal.** Für Fußgänger auch von Sadowa in 30 Min. durch prachtvollen Laubwald zu erreichen. 158L*

Beste Gelegenheit für Tages- und Nachmittags-Ausflüge.

Besonders geeignet für kleine und größere **Gewerkschaften.** Bei ungünstiger Witterung für ca. 3000 Personen sichere Unterkunft. **Fr. Dollnski.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, H. pt., gegenüb. Andreaspl 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-bücher gratis. Theilzahlung gestattet. **500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Deutsche Bekleidungs-Akademie

Frankfurt am Main, Kossmarkt 10. Telephon 1241.

Zuschneide-Lehr-Anstalt für Damen u. Herren.

Salon Pariser Original-Modelle zur freien Benutzung für Schülerinnen u. Schüler.

Lehrbücher u. Schnittmuster für Damen- u. Herrengarderobe u. Wäsche.

Mode-Journale eigenen Verlags in 4 Sprachen. Correspondenz in allen Sprachen.

Das Institut besteht seit 8 Jahren u. vermittelt **kostenlos** Stellen.

Prospecte, an Jedermann kostenfrei, bitten zu verlangen.

Der Director:

Bureau in London: 4 Hedden-Street.

Bureau in Paris: 17 Boulevard Barbès. **M. G. Martens.**

63/13

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Tokayer

med. süßer Ungarwein, Literflasche 2,10 M., 5 Flaschen 1,85 M.

Eugen Neumann & Co., 679M

6a Belle-Allianceplatz 6a. 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Oranienstr. 8

2. Wahlkreis.

Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Poppe, Lindenstr. 106:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. „Volksbildung und Klassenbewußtsein." Referent: **Georg Wagner**
2. Diskussion. **Die Vertrauensperson.**

Achtung! Schuhmacher. Achtung!

Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Haberecht, Gr. Frankfurterstr. 30 (oberer Saal):

Große öffentliche Versammlung

aller in der

Schuh- und Schäfte-Fabrikation besch. Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Die Aussperrung in den Schuhfabriken von Fürstenheim u. Komp. und Moröffe. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

486/4 **Der Einberufer: Georg Holz.**

Metallarbeiter!

Donnerstag, den 28. Juni, Abends 8½ Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23.

Tages-Ordnung:

1. **Die Zustände in der Betriebswerkstätte der Großen Berliner Pferdebahn-Aktiengesellschaft.**
2. Die Zustände in den Werkstätten von **Arnheim, Nothmann, Rudolf und Kühne, „Cyklop", Mehlis & Behrens, Aktiengesellschaft vorm. Kapler, Aktiengesellschaft vorm. Sentker.**
3. Diskussion.

Sämmtliche Arbeiter vorgenannter Betriebe werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.

221/10 Otto Naether, N. Anklamerstraße 44.

Achtung! Maurer. Achtung!

Donnerstag, den 28. Juni, Abends 8½ Uhr, in Wilke's Ballsalon, Andreasstraße Nr. 26:

Versammlung

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen C. Bohrendt. 2. Diskussion. 3. Ersatzwahl der Hilfskassirer und eines Revisoren. 4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

476/13 J. A.: C. Blaurock, Gipsstraße 16.

Schöneberg.

Donnerstag, den 28. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Jacob, Grunewaldstraße 110:

Große öffentliche Volks-Versammlung

für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Fritz Zubeil** über: „Die Thätigkeit des Deutschen Reichstages. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl der Lokalkommission.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

481/17 **Die Vertrauensperson.**

Arbeiter-Gesangverein „Nord."

Der Saalsperre wegen finden unsere Uebungsstunden nicht mehr bei **Albert Keller,** Bergstraße 68, sondern von diesem Freitag an bei **Augustin,** Kastanien-Allee 11, statt.

Der Umzug hat schon stattgefunden. 72/11

Der Sommernachtsball der Stellmacher

Berlins und Umgegend

findet am Sonnabend, den 30. Juni, der Saalsperre wegen nicht bei Noack, sondern im **Elysium,** Landsberger Allee 40, statt. Billets à 50 und 25 Pf. sind beim Kollegen Albrecht, Alte Jakobstr. 89, Hof 4 Tr., und im Verkehrslokal von Brüß, Lothringerstr. 41, zu haben. Der Ueberschuß ist für die ausgesperrten Brauereiarbeiter bestimmt.

77/4 **Das Comité.**

Arbeiter! Parteigenossen!

kauft nur Brot mit der **Arbeiter-Kontrollmarke.** Selbiges empfiehlt die **Genossenschafts-Bäckerei „Vorwärts"** (Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht), Am Ostbahnhof Nr. 3, sowie alle mit unserem Plakat belegten Niederlagen.

NB. Wir bitten genau auf die rothe Kontrollmarke der Bäckereiarbeiter zu achten. 1501b

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Den verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Bibliothek** bis 283/11

Mittwoch, den 11. Juli,

geschlossen bleibt. Von diesem Tage an findet der Bücherwechsel wieder regelmäßig alle acht Tage

Kürassierstraße 19, Hof parterre,

statt. Um die weiteste Verbreitung dieser Notiz werden die Kollegen gebeten. **Der Vorstand.**

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2. **Hierzu eine Beilage**

Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 146. **Mittwoch, den 27. Juni 1894.** **11. Jahrg.**

Boykottirt sind:

1. **Schultheiß-Brauerei**, Aktien-Gesellschaft, Berlin (und **Tivoli**).
2. **Brauerei F. Happoldt.**
3. **Böhmisches Brauhaus**, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch.
4. **Brauerei Karl Gregory**, Berlin (Adler-Brauerei).
5. **Vereins-Brauerei Rixdorf.**
6. **Spandauer Berg-Brauerei**, vorm. C. Bechmann, Westend bei Charlottenburg.
7. **Aktien-Gesellschaft Schloß-Brauerei Schöneberg.**

* * *

Aus dem Brauerring während des Boykotts sind **ausgetreten** und die Arbeiter-Forderungen haben anerkannt:

Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.

* * *

Dem Brauerring gehörten nicht an und die Arbeiterforderungen sind durchgeführt bei:

Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Süddeutsche Brauerei, Karl Kintz u. Ko., Berlin.

Dem Brauerring gehören nicht an, Aeußerungen über die Durchführung der Arbeiterforderungen liegen aber nicht vor von

F. W. Hoffmann, Werder a. H.
G. Bauer, Werder a. H.
Brauerei Müggelschlößchen, Friedrichshagen.
Kaiser-Brauerei, Dummer und Kahl, Charlottenburg.
Brauerei Phönix, Lichterfelde.
Nordstern-Brauerei, Berlin.

* * *

Durch Vermittelung der Bierkommission oder auf deren Anregung führen nachstehend verzeichnete Brauereien von auswärts Bier nach hier ein:

Brauerei in Wusterhausen.
Exportbrauerei Rathenow.
Bürgerliches Brauhaus, Dresden.
Schloßbrauerei, Fürstenwalde.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Quintern), Luckenwalde.
Brauerei Maß, Kottbus.

Lokales.

Zu den Gewerbegerichts-Wahlen. Morgen, Donnerstag, den 28. Juni, Abends 8 Uhr, ist der Termin zur Einzeichnung in die Wählerlisten für die Gewerbegerichts-Wahl beendet. Wer sich bis dahin nicht hat einzeichnen lassen, kann diesmal nicht wählen.

Bedauerlicher Weise müssen wir konstatiren, daß die Einzeichnung bei dieser Wahl weit lauer erfolgt ist, als bei der vorigen. Die Parteigenossen und Gewerkschaften scheinen anzunehmen, daß Gegner bei dieser Wahl nicht zu fürchten sind, da die organisirten Arbeiter bei der vorigen Wahl so leicht den Sieg errungen haben. Doch täuschen wir uns nicht, auch unsere Gegner sind auf dem Posten!

Im ganzen haben sich bis jetzt zur Einzeichnung in die Wählerlisten an den einzelnen amtlichen Stellen gemeldet:

Im Wahlbureau Poststr. 16: 1300 Arbeitgeber, 200 Arbeiter; in der Turnhalle Tempelhofer Ufer 2: 200 Arbeitgeber, 700 Arbeiter; in der Turnhalle Schmidstr. 38: 300 Arbeitgeber, 450 Arbeiter; in der Turnhalle Skalitzerstr. 55/56: 150 Arbeitgeber, 1800 Arbeiter; in der Turnhalle Strausbergerstr. 9: 250 Arbeitgeber, 550 Arbeiter; in der Turnhalle Gipsstr. 23a: 50 Arbeitgeber, 800 Arbeiter; in der Turnhalle Kastanien Allee Nr. 82: 150 Arbeitgeber, 1200 Arbeiter; in der Turnhalle Pankstraße 7/8: 200 Arbeitgeber, 1450 Arbeiter; in der Turnhalle Thurmstr. 86: 50 Arbeitgeber, 450 Arbeiter.

Es sind demnach im Ganzen bis jetzt ca. 3000 Arbeitgeber und ca. 7000 Arbeitnehmer in die Wählerlisten eingetragen. Ein sehr unbefriedigendes Resultat! Bei der vorigen Wahl waren ca. 30 000 Arbeiter in den Wählerlisten verzeichnet.

An der Zusammensetzung des Gewerbegerichts ist jeder Arbeiter interessirt und die Urtheile, die in letzter Zeit gefällt wurden, müßten es jedem Arbeiter, jedem Parteigenossen zur Pflicht machen, sich an den Wahlen zu betheiligen.

Angeführt und hervorgehoben soll werden, daß in allen Wahlbezirken die Einzeichnung von seiten unserer Parteigenossen noch viel zu wünschen übrig läßt.

Dringendste Pflicht aller Parteigenossen ist es deshalb, daß sie sich noch schnellstens in die Wählerlisten eintragen lassen- sofern dieses bis jetzt noch nicht geschehen ist. Die ausgefüllten Anmeldeformulare müssen bis spätestens morgen, Donnerstag, Abend 8 Uhr in den amtlichen Aufnahmestellen abgegeben werden.

Also nochmals, Parteigenossen, holt das Versäumte in den zwei Tagen, die uns noch zur Einzeichnung bleiben, nach, sonst könnt Ihr nicht wählen!

Parteigenossen! Versäumt nicht, Euch in die Wählerlisten zur Gewerbegerichts-Wahl eintragen zu lassen!

Die Parteigenossen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten von der vorigen Wahl verworfen sind und daß ein Jeder, der wählen will, sich unbedingt in die Listen eintragen lassen muß. Am 28. Juni ist der Termin für die Eintragung in die Wählerlisten beendet.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen:

1. im Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Tr., Wochentags von 8—3 Uhr;
2. in der Turnhalle der 131./169. Gemeindeschule, Tempelhofer-Ufer 2;
3. in der Turnhalle der 62. Gemeindeschule, Schmidstr. 38;
4. in der Turnhalle der 115./170. Gemeindeschule, Skalitzerstraße 55/56;
5. in der Turnhalle der 23. Gemeindeschule, Straußbergerstraße 9;
6. in der Turnhalle der 8./63. Gemeindeschule, Gipsstraße 23A;
7. in der Turnhalle der 15. Gemeindeschule, Kastanien-Allee 82;
8. in der Turnhalle der 118. Gemeindeschule, Pankstr. 7—8;
9. in der Turnhalle der 113./128. Gemeindeschule, Thurmstraße 86.

und zwar Wochentags von Nachmittags 5 bis 8 Uhr und Sonntags von 12 bis 3 Uhr.

Als Ausweis genügen

für den Arbeitgeber

die Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes oder die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer,

für den Arbeitnehmer

ein Zeugniß seines Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, sowie Steuerquittungen 2c., daß er seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gemeindebezirks wohnt oder in Arbeit steht.

Formulare zu den schriftlichen Anmeldungen können in Empfang genommen werden.

1. im Wahlbureau Poststr. 16, 2 Treppen, während der Dienststunden von Vormittags 8 bis Nachmittags 3 Uhr, und
2. in den oben genannten Anmeldestellen während der vorgeschriebenen Anmeldefrist.

Es wird darauf ganz besonders aufmerksam gemacht, daß bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung das Stimmrecht ruht.

Versäume deshalb niemand die Eintragung rechtzeitig vorzunehmen.

Aber, Eugen! „Nicht einmal richtig lesen kann der Redakteur des „Vorwärts“ für die Bierfrage. Wir hatten geschrieben, es seien selbstverständlich alle notorisch anständigen Wirthe Berlins in der Proskriptionsliste der Sozialdemokratie aufgeführt. Daraus macht der „Vorwärts“ das Gegentheil, indem er ausführt, daß nach der „Freis. Ztg.“ alle notorisch anständigen Wirthe in der Empfehlungsliste der Sozialdemokratie aufgeführt seien.“

So schreibt Herr Richter in seiner letzten Nummer.

So schwer es uns der „Freisinnigen Zeitung“ gegenüber ankommt, so können wir angesichts dieser Leistung denn doch nicht umhin, in tiefe sittliche Entrüstung zu verfallen.

Herr Richter führte in der vom Dienstag datirten Nummer seines Blattes ausdrücklich ein vom „**Vorwärts**“ verbreitetes Flugblatt an, in welchem alle notorisch anständigen Wirthschaften aufgeführt seien.

Nun wird aber Jedermann, der unser Blatt am Sonntag erhalten, und auch Herr Richter, bezeugen müssen, daß nur ein einziges „Flugblatt“, und zwar die Lokalliste, in welcher die Wirthe aufgezeichnet waren, die ihre Lokale zu Arbeiterversammlungen hergeben, der Sonntagsnummer beigelegen hat.

Ist es dieser unzweifelhaften Thatsache gegenüber nicht an Herrn Richter, zu bekennen, daß er, als er am Montag Morgen die Räume seiner Redaktion betrat, wenn auch richtig lesen, so doch nicht richtig hat sehen können? Daß er, traurig, aber allem Anschein nach wahr, am Montag Morgen doppelt gesehen hat??

Pfui, Eugen! Ein so alter Knabe und noch so leichtsinnig!

Zum Bierkrieg. Zur Information empfehlen wir der Fünfzehnmänner-Kommission, welche die Gastwirthspresse mit ihren geistigen Produkten beschwert, das Studium des schon gestern von uns beleuchteten letzten Aufrufes, unterzeichnet von den Herren H. Jakoby, Rosenthalerstr. 18; Mente, Landsberger Allee 11/13; Kuckenburg, Dresdenerstr. 105; Liedemit, Nieder-Schönhausen; Rudolf, Wilmersdorf; Gründer, Köpenickerstr. 100; Ringel, Pankow; Müller, Buggenhagen; Stein, Germaniafäle; Wolter, Elsasserstr. 10; Schnegelsberg, Hasenhaide; Kalbhenn, Stralau; Dr. Paul Merker, Dresdenerstr. 91; Ebeling, Potsdamer Güter-Bahnhof und Möhring, Schöneberger Bahnhof. Wenn die vorgenannten Herren ihren letzten Aufruf mit den Thatsachen auch nur oberflächlich vergleichen, so werden sie bald das brennende Gefühl im Busen haben, daß sie in schon mehr ungewöhnlicher Weise — irrten, als sie schrieben, „technische“ Gründe hätten es nothwendig gemacht, die Bötticher für die Woche nach dem 1. Mai auszusperren. Ein ebenso bedenklicher Schönheitsfehler scheint es auch zu sein, wenn weiter behauptet wird, die sozialdemokratische „Parteileitung“ habe den Boykott gegen die Rixdorfer Vereinsbrauerei ausgesprochen. Wie wahr klingt es dagegen, daß „sämmtliche“ Saalbesitzer mit Ausnahme weniger . . . dieser „Laune“ der Sozialdemokratie widerstanden haben! Wie rührend ist dieser Glaube an die Unergründlichkeit des bürgerlichen Geldbeutels, der anderseits wieder alle an der „Erhaltung des Vaterlandes“ interessirten Kreise „die ganze wohlgesinnte Bevölkerung“ sogar auf die Schanzen zitirt? Wie lange wird wohl der goldene Strom noch fließen, an dem die unerbittlichen Saal„nicht“besitzer wie eine Heerde getränkt werden sollen? Man hat einen Vogel singen hören, daß sich die angeborene Profitwuth mit der aufgezwungenen Mildthätigkeit beim Großbourgeois nicht verträgt; oder will man“ von den „Kleinen“ haben? Dann beginnt allerdings ein neues unterhaltendes Spiel: Das abwechselnde Geben und Nehmen. Soviel noch über den Aufruf, zu dem wir wirklich wünschen, daß wenn die Herren ihre aufreibende Beschäftigung, Unterstützungsgesuche zu verfassen und Unterstützungsbedürftige, die ihnen in hellen Haufen auf die Bude rücken zu „untersuchen“, einmal auf einige Augenblicke unterbrechen — damit sie dies bedeutende literarische Produkt gründlich durchsehen und — in sich gehen.

An dem Boykott-Flugblatt vom Sonntag sind noch folgende Aenderungen vorzunehmen:

1. Wahlkreis. Neue Friedrichstr. 3, Merker, kein Böhmisch, sondern Münchener. Roßstr. 10, Dümchen, kein Schultheiß, sondern National-Brauerei. Verwahrt sich dagegen, den Kontrolleur beschimpft und herausgeworfen zu haben.

2. Wahlkreis. Fichtestr. 28, Günther, kein Vereinsbier, sondern Münchener. Boeckhstr. 51, Klatt, kein Happoldt, sondern Kaiserbrauerei, Charlottenburg. Wartenburgstr. 19, E. Schlieter, kein Gregory, sondern Reichenkron, Charlottenburg. Belleallancestr. 30, F. Schröder, kein Schöneberger, sondern Bier aus der Bockbrauerei. Admiralstr. 26, Kraft, schenkt Reichenkron-Bier.

3. Wahlkreis. Brandenburgstraße 39, Nugk, kein Schultheiß, sondern Kaiser-Brauerei.

4. Wahlkreis (Süd-Ost). Elisabeth-Ufer 52, Siebert, kein Schultheiß, sondern Böhow und Potsdamer Bier. Wrangelstraße 98, Fümming, kein Boykottbier. Manteuffelstr. 16, Galbach, kein Boykottbier. Wienerstr. 66, Wetzel, schänkt Bier der Kaiserbrauerei-Charlottenburg und kein Böhmisches.

6. Wahlkreis. Angermünderstraße 13, W. Lange, kein Boykottbier. Kastanien-Allee 12, Oster, schänkt seit 29. Mai kein Schultheiß-Bier, sondern nur Müggelschlößchen. Schliemannstr. 24, Malchow, hat kein Boykottbier, sondern verzapft Bier aus der Kronenbrauerei.

Die Ferien der hiesigen Gemeindeschulen und Privat-Elementarschulen sind für die zweite Hälfte des Jahres folgendermaßen bestimmt: Sommerferien: Schulschluß Freitag, den 6. Juli, nach dem Ende der Lektionen, Beginn des Unterrichts Montag, den 6. August. Michaelisferien: Schulschluß Sonnabend, den 29. September, Beginn des Winterhalbjahres Donnerstag, den 11. Oktober. Weihnachtsferien: Schulschluß Mittwoch, den 19. Dezember, Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 3. Januar 1895.

Handwerker und Baufpekulanten. Eine Art Faustrecht scheint sich neuerdings denjenigen Bau-Unternehmern gegenüber zu entwickeln, von denen Zahlung in Güte nicht zu erlangen ist. In mehreren Fällen, wo die Bauhandwerker die gelieferten Arbeiten von den Neubauten wieder zurückholten, hat die Behörde die strafrechtliche Verfolgung abgelehnt, weil die Beschuldigten nachwiesen, daß die Zurücknahme der gelieferten Arbeiten zunächst nur zu dem Zwecke erfolgte, um einige nothwendige Aenderungen an denselben in der Werkstatt vornehmen zu lassen. Inzwischen hatte sich dann die Zahlungsunfähigkeit des Bau-Unternehmers herausgestellt, deren Bekanntwerden dem Handwerker veranlaßte, die Lieferung der bestellten Arbeit abhängig zu machen von der Zug um Zug zu leistenden Zahlung der stipulirten Raten. Noch energischer ging vor einigen Wochen ein Fuhrunternehmer im Süden der Stadt vor, der dort für den Bauunternehmer die Anfuhr der Mauersteine übernommen und besorgt hatte, aber kein Geld erhielt. Er fuhr deshalb von den Steinen soviel auf seinen Hof, als zur Deckung seiner Forderung nöthig war, und machte hiervon dem Bauunternehmer brieflich Mittheilung. Die Strafanzeige des letzteren blieb erfolglos, da aus dem Briefe des Fuhrunternehmers gefolgert wurde, daß derselbe nicht die Absicht einer rechtswidrigen Zueignung gehabt habe und zwar um so weniger, als die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Steine vollzählig auf dem Hofe des Fuhrunternehmers vorhanden waren. — Die auf die geschilderte Weise für die Gläubiger gewonnene Zeit reicht gewöhnlich hin, gegen den zahlungsunfähigen Bauunternehmer gerichtliche Zwangsvollstreckung zu erwirken, für welche die im Besitze der Gläubiger befindlichen Gegenstände in wirksamer Weise als Pfandobjekte dienen.

Eine folgenschwere Benzinexplosion hat vorgestern Abend auf dem Grundstück der Ewald'schen Lackfabrik am Spandauer Kanal stattgefunden. Um für die nächste Tagesschicht Vorrath an Benzin zu haben, begab sich der 28jährige Siedemeister Kolas mit zwei Vorarbeitern, der Fabrikordnung zuwider, mit einer brennenden Laterne nach dem hinter dem Kesselhause belegenen Lagerschuppen. Beim Aufheben des einen Ballons entfiel dem Siedemeister die Laterne, wodurch diese zersprang und die Flamme den Ballon berührte. In demselben Augenblick explodirte aber auch schon letzterer, und die drei Personen wurden zu Boden geworfen und von dem brennenden Inhalt erfaßt. Auf ihre Hilferufe eilten Arbeiter herbei; diesen gelang es zwar, die Unglücklichen in Sicherheit zu bringen, alle drei hatten aber so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußten, in welchem der am schwersten verletzte Siedemeister bald nach der Einlieferung verstarb.

Verschwunden ist seit vergangenem Mittwoch der Inhaber eines Konfektionsgeschäfts in der Lindenstraße. Da er sich, „infolge seiner noblen Passionen“, in Geldverlegenheit befunden haben soll, sodaß vor kurzem ihm seine Verwandten eine größere Summe vorstrecken mußten, obwohl er erst vor Jahresfrist die Mitgift seiner jungen Frau in das Geschäft gesteckt hatte, so wird angenommen, daß er flüchtig geworden sei.

Polizeilich beschlagnahmt wurde am Montag Vormittag die Leiche des 41 Jahre alten Buchhalters Rudolf Tuchband, der in seiner Wohnung Neue Königstr. 42 kurz vorher plötzlich verstorben war. Anlaß zu der Beschlagnahme gab die Aeußerung Tuchband's, die er kurz vor seinem Ableben fallen ließ, daß ein Mann ihm einen Schlag auf den Hinterkopf versetzt habe. Es handelt sich um die Feststellung, ob die Todesursache auf eine äußere Veranlassung zurückzuführen ist.

Ein Gefangener für eine Mark pro Tag. Eine fatale Ueberraschung wurde am Sonntag Nachmittag einem Gefangenen des Rummelsburger Filialgefängnisses zu Theil, der an demselben Tage nach vierzehntägiger Gefangenschaft entlassen werden sollte und in der sogenannten Abgangszelle sehnsüchtig des befreienden Momentes harrte. Minute um Minute verrann, jeden Augenblick mußten sich die Pforten öffnen und ihn der Freiheit wiedergeben. Da läutet plötzlich die Glocke am Portal, der dienstthuende Aufseher öffnet und herein tritt ein Gendarm, der sich zu dem wartenden Gefangenen führen läßt. „Ah, Lanzer, da sind Sie ja noch, es ist gut, daß ich Sie noch treffe!“ „Lanzer?“ frägt der Aufseher — das ist ja Domning!“ — „Nein, das ist Lanzer, den kenne ich viel zu gut,“ — erklärt der Gendarm. Lanzer hatte nämlich für seinen Freund Domning die Strafe verbüßt, gegen ein versprochenes Honorar von 1 M. pro Tag. Er hatte sich fälschlich unter dem Namen „Domning“ in die Gefängnißregister eintragen lassen und bis zum letzten Augenblick war alles gut gegangen. Domning und Lanzer sind nämlich Freunde von der Art, welche die Köpenicker Haide unsicher machen. Sie haben noch mehr Freunde, und diese hatten verrathen, daß Lanzer statt des Domning in das Gefängniß gegangen war. Statt in die Freiheit wanderte Lanzer nunmehr in das Untersuchungsgefängniß.

Im Beruf verstorben. Als der Dienstmann August Kühnert aus der Annenstr. 38 am Montag Mittag auf seinem Standplatze an der Ecke der Alexandrinen- und Oranienstraße der Beschäftigung harrte, traten zwei Herren an ihn heran, um ihm anscheinend einen Auftrag zu ertheilen. In diesem Augenblicke brach K. plötzlich bewußtlos zusammen und wurde auf Veranlassung der Polizei nach der Charitee gebracht. Hier ist er kurz nach der Aufnahme gestorben. Als Todesursache wird Gehirnblutung angegeben.

Witterungsübersicht vom 26. Juni.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius 5° C. = 4° R.)
Swinemünde	759	WNW	5	halb bedeckt	13
Hamburg	764	WNW	4	wolkig	13
Berlin	762	WNW	5	halb bedeckt	13
Wiesbaden	767	NW	2	bedeckt	18
München	768	SW	5	bedeckt	17
Wien	764	W	2	bedeckt	15
Haparanda	761	ONO	4	wolkenlos	21
Petersburg	754	NW	1	Regen	11
Cork	771	SSO	1	bedeckt	16
Aberdeen	770	OSO	1	bedeckt	14
Paris	769	NNO	2	wolkenlos	16

Witterung in Deutschland am 26. Juni, 8 Uhr Morgens.

Die lebhaften westlichen Winde haben mit zunehmender Stärke sich weiter nach Osten ausgebreitet und auch dort überall

Abkühlung hervorgerufen. In Chemnitz beträgt heute die Morgentemperatur nur 11 Grad, in Breslau 12 Gr., während dieselbe in Mülhausen i. E. wieder auf 20 Gr. Celsius gestiegen ist. Das Wetter ist dabei veränderlich, im allgemeinen herrscht bewölkter Himmel vor und in Mitteldeutschland fällt etwas Regen.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 27. Juni 1894.
Kühles, veränderliches, vorherrschend wolkiges Wetter, mit etwas Regen und frischen nordwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Polizeibericht. Am 25. d. M. Mittags fiel ein vierjähriger Knabe von der Treppe der National-Galerie und verletzte sich erheblich an der Stirn. — Vor dem Hause Königstr. 64 gerieth Nachmittags ein vierjähriges Mädchen unter die Räder einer Droschke und wurde an den Schultern verletzt. — Im Laufe des Tages fanden drei Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht.

Kammer VIII. Vorsitzender: Assessor Fürst. Sitzung vom 23. Juni 1894.

Kündigungsausschluß durch Hinweis auf die Bedingungen eines früheren Arbeits-Verhältnisses.

Mit einer wegen unrechtmäßiger Entlassung angestrengten Entschädigungsklage abgewiesen wurde ein Fensterputzer, weil erweislich ihm beim Engagement gesagt worden war: „Sie haben zu denselben Bedingungen bei uns zu arbeiten, die bei ihrem früheren Hiersein galten". Für das erwähnte Arbeitsverhältniß war zugestandenermaßen die Kündigung ausgeschlossen worden. — Nach diesem und ähnlichen Urtheilen genügt der einfache Hinweis auf Vertragsbedingungen, die einem zum zweiten Mal bei demselben Arbeitgeber eintretenden Arbeiter von früher her bekannt sind, um ihnen für das zweite Arbeitsverhältniß wieder Geltung zu verschaffen, sofern eben der betreffende Arbeiter ohne Einrede seine Thätigkeit beginnt. Nach verschiedenen Entscheidungen gelten die vom Arbeitgeber diktirten Bedingungen auch, wenn dagegen protestirt, trotzdem aber weiter gearbeitet wird, ohne daß der Arbeitgeber die Wünsche des Arbeiters berücksichtigte.

Ob er auf vier Wochen fest engagirt worden oder ob eine vierwöchentliche Probezeit vereinbart war, darüber stritten sich ein Arbeiter und dessen ehemaliger „Brotherr". Dieser behauptete das Probe-Engagement, jener die „feste" Annahme. Der Arbeiter beanspruchte 50 M., weil er ohne Kündigung entlassen wurde. Der beklagte Arbeitgeber hielt sich zur sofortigen Entlassung berechtigt, „weil die Probezeit ihm diese gestatte". Da Zeugen fehlten, wurde dem Kläger der Eid auferlegt. Er beschwor seine Aussage auch. Weil er jedoch nach seiner eigenen Angabe 3 Wochen beim Beklagten gearbeitet hat und durch seinen Eid kein festes und sogenanntes dauerndes, sondern ein festes Engagement auf 4 Wochen als erwiesen angenommen werden mußte, wurde dem Kläger keine vierzehntägige Entschädigung mit 50 M. — wie beantragt —, sondern nur eine solche für 8 Tage mit 25 M. zugebilligt.

Der Redakteur der „Neuen Welt", unser Genosse S. Kokosky hatte sich am Dienstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu verantworten. In der Nr. 17 der „Neuen Welt" war der Schluß einer Novelle „Der einzige Sohn" abgedruckt; es wurden darin die sogenannten Trostspendungen der Kirche in einer Form geschildert, an welcher der Staatsanwalt Anstoß nahm. In der Verhandlung führt Kokosky aus, daß er die realistische Schilderung nicht für strafbar halte, jedoch habe er, weil die inkriminirte Stelle seinem Geschmack nicht zugesagt habe, an eine Aenderung derselben gedacht. Infolge Krankheit sei er aber verhindert worden, diese Aenderung auszuführen. Der Staatsanwalt führte gegen den Angeklagten dessen Eigenschaft als Dissident ins Feld; als solcher sei er ganz besonders verpflichtet, auf die religiösen Gefühle anderer Personen Rücksicht zu nehmen. Er beantrage drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte Kokosky zu einem Monat Gefängniß.

Der Kaufmann Ferdinand Draak, welcher wegen seiner Unterbringung im Irrenhause, die seiner Ansicht nach zu Unrecht erfolgt ist, einen langwierigen aber schließlich erfolgreichen Kampf mit den Behörden geführt hat, ist kürzlich wegen Verdachts der Doppelehe verhaftet worden. Gestern wurde er der zweiten Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt, um sich in einer anderen Strafsache zu verantworten. Herr Draak hat seine Erlebnisse vor seiner Unterbringung im Irrenhause, seinen Aufenthalt daselbst, sowie seine schließliche Entlassung und die daraus entstandenen Gerichtsverhandlungen in Form einer Broschüre veröffentlicht, die großen Absatz fand. Später hat er sodann andere Broschüren verlegt. Zwei derselben trugen die vielversprechenden Titel: „Das Verbrecherhaus reicher Wüstlinge unter dem Deckmantel Frauenklinik in der Potsdamerstraße" und „Grauenhaftes Verbrechen an 30 jungen Mädchen". Der Inhalt dieser beiden Broschüren soll arg unsittlich sein und wurde Draak deshalb wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Die beiden Broschüren wurden bei verschlossenen Thüren verlesen. Bei der Urtheilsverkündigung wurde der Inhalt der Broschüren als unsittlich und unfläthig bezeichnet, der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt und die Vernichtung der beiden Broschüren verfügt. Ein mitangeklagter Buchhändler wurde freigesprochen.

Unter der Ueberschrift „Ferienkoloniales" erschien in der Nr. 51 der „Thüringer Tribüne" ein von dem Redakteur Gustav Hülle in Erfurt verfaßter Artikel, in dem ein Unteroffizier der 3. Kompagnie des Regiments Nr. 71 beschuldigt wurde, einen seiner Untergebenen mit Schimpfworten traktirt und Drohungen gegen ihn ausgestoßen zu haben. In der nächsten Nummer erschien eine Berichtigung des Inhalts, daß nicht die 3. Kompagnie in Sondershausen, sondern die 9. Kompagnie in Erfurt gemeint sei. Gleichwohl fühlte sich der Kommandeur der 3. Kompagnie in Sondershausen beleidigt und stellte Strafantrag gegen Hülle wegen Beleidigung. H. wurde jedoch am 24. April vom Landgericht in Erfurt freigesprochen, weil er für einen Druckfehler nicht verantwortlich zu machen sei, umsoweniger, als ein Korrektor angestellt gewesen und der besprochene Fall sich wirklich ereignet habe. — Gegen das freisprechende Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, in der sie in der Hauptsache Verletzung des § 21,1 des Preßgesetzes rügte. — Die Revision wurde am Montag vom Reichsgericht gemäß dem Antrage des Reichsanwalts als unbegründet verworfen.

„Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen." Eine der beliebtesten Argumente im Kampfe mit geistigen Waffen bildet bekanntlich die Behauptung, daß die Sozialdemokraten lustig Meineide schwören, wenn es darauf ankommt, sich selber oder einen ihrer Genossen vor gerichtlicher Strafe zu behüten. Ein weiteres auch überaus beliebtes Argument der Gegner bildet bekanntlich die „Karnickelwirthschaft". Ein Haupttrumpf war es natürlich, wenn das Meineidsargument vor Gericht von Gerichtsbeamten öffentlich ausgespielt werden konnte, und man erinnert sich noch, wie vor nunmehr zwei Jahren ein Hamburger Staatsanwalt mit solcher Behauptung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wußte. Ueber die Meinung, die ein Gerichtsbeamter über „Karnickelwirthschaft" und die Heiligkeit des Eides bekundete, giebt eine Verhandlung einigen Aufschluß, die vor Leipziger Gerichten geführt wurde und über die wir nach unserem Bruderorgan, dem „Wähler", berichten können.

Das 18jährige Dienstmädchen A. B. in Leipzig hatte bei ihrer früheren Dienstherrschaft in der Zeit vom 27. Dezember 1893 bis ungefähr Mitte Januar 1894, weil sie kein Weihnachtsgeschenk erhalten, auf Zureden einer Bekannten in kleinen Beträgen nach und nach die Summe von 6,50 M. unterschlagen, einen Sahnengießer im Werthe von 1 M. und einen Scheuerlappen im Werthe von 20 Pf. aus dem Geschäft ihrer Dienstherrschaft ohne deren Erlaubniß an eine fremde Person verschenkt. Infolge dieses Vorkommnisses war die B. entlassen worden. Da sie mit dem ihr ausgestellten Zeugniß nicht zufrieden war, wandte sie sich an das Polizei-Amt und wurde für den 24. Januar d. J. mit ihrer früheren Dienstherrin zu einer Befragung und vergleichsweisen Erledigung des Streitpunktes von Herrn Referendar Heyge bestellt. Ein Vergleich zwischen den Parteien kam nicht zu stande. Die B. hat nun nach dieser Verhandlung auf dem Polizei-Amte am 24. Januar d. J. ihrer jetzigen Dienstherrschaft und verschiedenen anderen Personen gegenüber sich dahin ausgesprochen: Der Referendar Heyge habe sie, nachdem die Verhandlung mit der früheren Dienstherrin zu Ende war, allein noch dabehalten und zu ihr geäußert, wie sie nur so dumm sein könnte und Geld zu unterschlagen; sie könne doch auf andere Weise viel mehr Geld verdienen, sie habe wohl einen Schatz, dem sie Geld gebe, und so ein Mädchen könne schönes Geld verdienen. Bei diesen Worten habe sie Referendar Heyge abwechselnd mit der rechten und linken Hand an ihren Busen gegriffen, und dann habe er noch gesagt, es würde zwar im allgemeinen wegen solcher Dienstatteste nicht so viel Aufhebens gemacht, aber ihretwegen wolle er eine Zeugin noch einmal bestellen, nun solle sie aber auch einmal hinter die Barrière kommen und ihm ihre B . . . . zeigen. — Wegen dieser von der B. gethanen Aeußerung stellte das Polizei-Amt Strafantrag wegen Beleidigung. Die B. gestand unumwunden zu, diese Aeußerung gethan zu haben, behauptete aber, daß sich der Vorgang genau so abgespielt habe, wie sie angegeben. Der Referendar Heyge, welcher als Zeuge vor dem Schöffengerichte vernommen, erklärte unter seinem Eide, nichts von dem, was die Angeklagte behauptete, entspräche der Wahrheit und es sei alles erfunden. Auf diese von dem Zeugen beschworene Aussage hin verurtheilte nun das Schöffengericht die B. wegen Beleidigung des Referendars Heyge zu 3 Wochen Gefängniß, nahm aber an, daß nicht eine Verleumdung, eine Beleidigung wider besseres Wissen, sondern nur eine einfache, aus § 186 des St.-G.-B. strafbare Beleidigung vorliege, indem es darauf hinwies, daß der Sachdarstellung der noch wenig über 18 Jahre alten und bisher völlig unbescholtenen Angeklagten nicht jedweder Glaube abzusprechen sei und daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein könne, daß Referendar Heyge bei dem amtlichen Verkehr mit der B. derselben zu nahe getreten sei (!) und in seiner Redeweise und seinen Bewegungen von der Angeklagten mißverstanden (!) worden sein könnte. Diesem Urtheile unterwarf sich die Angeklagte auf Anrathen ihrer Dienstherrschaft, weil „mit großen Herren nicht gut Kirschen essen sei" und weil der Referendar Heyge eidlich alles von ihr Behauptete in Abrede gestellt habe und weitere Zeugen bei der fraglichen Gelegenheit nicht zugegen gewesen seien. Die Staatsanwaltschaft aber legte gegen das Urtheil Berufung ein und verlangte, daß die Angeklagte aus § 187 des Str.-G.-B. wegen wissentlicher Verleumdung bestraft werde. Infolge dessen kam die Sache vor dem Landgericht anderweit zur Verhandlung. Die Angeklagte hatte sich nunmehr einen Vertheidiger angenommen, der über das außerdienstliche Leben des Referendars Heyge Beweis angetreten hatte. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, endete damit, daß die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen wurde und die Angeklagte, obwohl sie sich dem Urtheile unterworfen hatte, völlig freigesprochen und die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse auferlegt wurden.

Wir werden abzuwarten haben, was nun in dieser Sache weiter geschieht und gegebenen Falls weiter berichten.

Wegen Beleidigung des Hamburger Senats war der Redakteur des „Hamburger Echo", C. Heine, vom dortigen Landgericht zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Steinsetzer! Auf den Bauten des Steinsetzmeisters Igler in Spandau und Gatow haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter forderten einen Stundenlohn von 60 Pf., wie er von den Arbeitgebern unserer Branche in Spandau gezahlt wird. Auf die ablehnende Antwort erfolgte die Niederlegung der Arbeit. Wir bitten den Zuzug fernzuhalten.
J. A.: Knoll.

Uns geht folgende Zuschrift zu: Zu dem in Nr. 134 Ihres Blattes unter „Sozialreformatorisches" gebrachten Artikel haben wir folgendes zu bemerken: Den Bahnhofswirthen ist nach ihren Pachtverträgen unter Androhung von Ordnungsstrafen im Falle der Zuwiderhandlung untersagt, geringwerthigen Branntwein (sogenannten Fusel) oder an Nichtreisende Branntwein über die Straße überhaupt zu verkaufen. Bei dem diesseits an den Bahnhofs-Restaurateur in Gotha erlassenen Verbote handelte es sich demnach keineswegs um eine Neuerung, sondern die bestehenden Bestimmungen sind dem Bahnhofswirth lediglich zur Beachtung in Erinnerung gebracht worden.

Herr Heckert übermittelt uns folgende Erklärung:
„Ich erkläre, daß ich dem Streik in der Werkstatt des Herrn Kutschmar, Stralsunderstr. 7, vollständig fern stehe, und die mir, laut „Vorwärts" Nr. 125, in den Mund gelegten Worte nie gebraucht habe."

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Zeitungs-Spediteure und -Verkäufer (beiderlei Geschlechts), die am 25. Juni in der „Ressource" stattfand, beschäftigte sich mit der „Stellungnahme zu dem Beschluß der letzten Parteiversammlung des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises (Stadttheil Moabit), vom 1. Juli d. J. ab die Parteiblätter, wie überhaupt alle sozialdemokratischen Schriften durch die Partei verbreiten zu lassen." Wie der Vorsitzende Schäfer bekannt gab, hatte er besondere Einladungen an die Preßkommission des „Vorwärts" sowie an den Parteivorstand ergehen lassen; seitens des Letzteren war Genosse Auer erschienen. Gegen den Volks- resp. Partei-Versammlungsbeschluß wendeten sich besonders Virch-Charlottenburg, Steinmar-Rixdorf, Frau Gubela, Schiewel-Moabit, Schmidt (Manteuffelstraße) u. a., während Becker, Knüpfer und Hermerschmidt ihrerseits die Zweckmäßigkeit desselben besonders mit der dadurch zu erzielenden besseren Bezahlung der Botenfrauen und Beseitigung der Ausbeutung der Kinder zu vertheidigen suchten. Am Schlusse der sich inzwischen merklich gelichteten Versammlung fand nachstehende Resolution Annahme:

„Die ꝛc. Versammlung sämmtlicher Zeitungsspediteure und -Verkäufer Berlins und Umgegend beschließt: In Erwägung 1. Da die von einer Parteiversammlung des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises für den Stadttheil Moabit beschlossene Neuerung betreffs Verbreitung der sozialdemokratischen Presse, speziell des Zentralorgans „Vorwärts", zum 1. Juli dieses Jahres eine schwere Schädigung derjenigen Kreise, welche sich bisher mit dem Vertriebe von Zeitungen ihr Brot kümmerlich verdient haben, bedeutet, so protestirt die heutige Versammlung ganz entschieden gegen diese Neuerung. 2. Protestirt die Versammlung gegen die in jener Versammlung in Ahrens' Brauerei vorgebrachten Gründe a) die Ausbeutung der Botenfrauen durch die Spediteure, b) der Vertrieb des „Vorwärts" nur in den Händen der Groß-Spediteure liegt, um diesen denselben zu entziehen. Diese Behauptung entspricht nicht den Thatsachen, wie wir zu beweisen im Stande sind, denn Firmen, welche 20, 25, 54 und 76 Botenfrauen beschäftigen, haben in ihrem ganzen Geschäft nur 80, 81, 110 und 103 Exemplare des „Vorwärts". Vielmehr wird der Vertrieb des „Vorwärts" zum weitaus größten Theil von den kleinen Spediteuren, welche nur von der Hand in den Mund leben, besorgt; auch die „Ausbeutung der Botenfrauen", welche in jener Versammlung ins Feld geführt wurde, dürfte nur ein Vorwand sein. 2. Erblickt die heutige Versammlung in dem Beschluß der Volksversammlung in Moabit einen rücksichtslosen Versuch, dessen Nachahmung für ganz Berlin die Existenz von 200 bis 250 Zeitungs-Spediteuren, darunter gegen 100 engere Parteigenossen, vollständig vernichten würde, ohne ihnen irgend ein anderes Mittel zu geben, sich weiter zu ernähren, also mit ihren Familien zu verhungern, da die meisten durch langjähriges Entfremden von ihrem erlernten Beruf oder durch körperliche Leiden und auch durch Maßregelungen von Seiten der Kapitalisten gezwungen waren, sich ihrem heutigen Beruf zu widmen, und doppelt schwer ist es unter heutigen Verhältnissen und ohne Geld sich eine neue Existenz zu gründen. 4. Ist die Versammlung der Meinung, daß auch die Zeitungs-Spediteure, welche bisher mit Aufopferung ihrer besten Kräfte für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse eingetreten sind, wohl ein Recht haben auf die Anerkennung, welche die Führer der Partei sowie die ganze Partei in berechtigter Weise denjenigen Arbeitern zollt, welche nach jahrelanger Thätigkeit für den Kapitalisten und nachdem dieselben ihre Jugend und Gesundheit geopfert, plötzlich ohne Subsistenzmittel auf die Straße geworfen werden. 5. Die heutige Versammlung ist ferner der Meinung, daß zu der beschlossenen Neuerung jeder ersichtliche Grund fehlt, denn die Verbreitung des „Vorwärts" geschieht in promptester Weise (Beweis die wenigen Beschwerden), vielmehr ist diese Maßregel nur geeignet, Erbitterung hervorzurufen, indem hierdurch mindestens 200 Familien ihrer Existenz beraubt werden und deshalb protestiren die hier Versammelten noch einmal gegen diese Neuerung von sehr zweifelhaftem Werth und appelliren an das Gerechtigkeitsgefühl der Arbeiterpartei sowie deren Führer, der geplanten Maßregel die Zustimmung zu versagen."

Die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter waren am 26. d. M. bei Joël zur Besprechung ihrer Lage sehr zahlreich versammelt. Genosse Rohrlack gab einleitend einen allgemeinen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Boykotts. Er veranschaulichte, daß das von den vereinigten Brauereien herausgegebene Flugblatt keine Richtigstellungen, sondern lediglich Entstellungen der Thatsachen enthalte, darauf berechnet, das große Publikum über die wahre Ursache des Boykotts zu täuschen. Sowohl das Flugblatt des Brauereirings, als auch die neuesten Auslassungen des Herrn Röscke im „Sozialpolitischen Zentralblatt" unterzog der Referent einer kritischen Besprechung, die bei den Versammelten vielfach den lebhaftesten Anklang fand. Die Berechtigung der von der Arbeiterschaft gestellten Forderungen wurde von dem Redner in überzeugender Weise klar gelegt und ausdrücklich betont, daß der jetzige Kampf nur durch Nachgiebigkeit der Brauereien beendet werden könne, nicht aber durch Aufhebung des Boykotts, da die Arbeiterschaft ihre gesetzlich gewährleisteten Organisationen vor der Zerstörungswuth der Kapitalisten zu schützen habe. Ein Unterliegen in diesem Kampfe würde für die Arbeiterschaft von weittragenden wirthschaftlichen und politischen Folgen sein. Deshalb gelte es, den Kampf mit voller Energie weiterzuführen. Zu unterstützen seien gegenwärtig noch 230 Böttcher und 445 Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter. Wenn deren Lage auch keine beneidenswerthe sei, so hätten dieselben doch im allgemeinen Interesse dieses Opfer zu bringen. Die Arbeiterschaft werde sie nach wie vor unterstützen und hinter denselben stehen. Nachdem der Referent noch die neuesten Kundgebungen der Gastwirthe ꝛc. in entsprechender Weise gewürdigt hatte, schloß er mit der frohen Zuversicht auf einen baldigen Sieg der Arbeiter. (Lebhafter Beifall.) In der folgenden Diskussion nahmen zahlreiche Arbeiter das Wort, um nachzuweisen, daß die Schuld an dem gegenwärtigen Kampfe lediglich die Brauereibesitzer treffe. Der Zwölferkommission wurde insofern ein Vorwurf gemacht, als es nicht für richtig befunden wurde, daß dieselbe sich bereit erklärt habe, das Bier des Herrn Lehmann zu 15 M. pro Hektoliter zu übernehmen, aber den verlangten Preis von 16,50 M. nicht zahlen wolle. Dieses Verhalten fand große Mißbilligung. Henke erklärte den vorher erhobenen Vorwurf bezüglich des Brauereibesitzers Lehmann für unwahr. Die Kommission stehe vollständig auf dem Boden der Arbeiter und habe sich nur gebildet, um die Arbeiter thatkräftig zu unterstützen und dieselben zum Siege zu verhelfen. (Bravo!) Hilpert, ebenfalls Mitglied der Zwölferkommission, bedauerte gleichfalls sehr die vorher erhobene völlig grundlose Verdächtigung. Herr Lehmann habe wiederholt erklärt, Bier den Gastwirthen zum Preise von 15 M. liefern zu können und zu wollen. Ein Druck werde seitens der Kommission auf Herrn Lehmann in keiner Weise ausgeübt. Richter fragte an, wie weit die Berathungen der gewählten Statutenberathungs-Kommission für einen Arbeitsnachweis gediehen seien. Darauf wurde erwidert, daß diese Angelegenheit vor das Forum einer allgemeinen Brauereiarbeiter-Versammlung gehöre und eine derartige Versammlung demnächst stattfinden werde. Gärtner bemängelte demgegenüber die jetzige Arbeitsvermittelung, worauf erwidert wurde, daß die im alten Arbeitsnachweis Eingeschriebenen und die Ausgesperrten abwechselnd berücksichtigt werden. Die Statuten fertig zu stellen sei noch nicht möglich gewesen, doch würden dieselben in der demnächst stattfindenden Versammlung zur Vorlage gelangen. Die auch noch von andern Rednern in die Versammlung getragenen Zwistigkeiten fanden allgemeine Mißbilligung und Zurückweisung. Beschlossen wurde, in nächster Woche Abends eine allgemeine öffentliche Versammlung für Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter einzuberufen.

Die Knopfarbeiter und Arbeiterinnen hielten am 18. d. M. ihre Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Brendel in üblicher Weise. Das Referat hatte Fritz Hansen übernommen, der in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Der Proletarier einst und jetzt" sprach. Unter Verschiedenes wurde wieder auf das strengste die Durchführung des Bierboykotts empfohlen.

Die Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker tagte am 19. d. M. Das Referat hatte Genosse Hoffmann übernommen, der in einem interessanten Vortrag über das Thema: „Das moderne Raubritterthum" referirte. Zur Erledigung stand sodann die Wahl des Geschäftsannehmers, mit welchem Amt wiederum der Kollege Tausentfreund betraut wurde. Zum Bibliothekar wurde Kollege Blanschefsky gewählt. Der nächste Punkt der Tagesordnung: „Lokalfrage" fand dahin seine Erledigung, daß die Versammlung beschloß, vorläufig bis zum 1. Oktober beim Genossen Wernau zu verbleiben.

Eine Versammlung der Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen wurde am 20. d. M. bei Tempel, Langestr. 65, abgehalten. Genosse Sailer referirte über: „Die Entwickelung der Produktionsweise," wofür ihm von der Versammlung lebhafter Beifall gespendet wurde. Sodann wurde die Stellungnahme zu dem Sommervergnügen diskutirt. Kollege Dörgeloh berichtete, daß das Lokal „Königsbank" bereits gemiethet, aber wegen der Lokalsperre rückgängig gemacht wurde. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, wonach das Komitee nach bestem Wissen zu handeln habe. Ferner wurde

angeregt, daß sich jeder wahlberechtigte Kollege an der Gewerbegerichts-Wahl betheiligen solle. Kollege Rodrian, Wrangelstraße 93, 1 Tr., wurde als Zeitungs-Expedient für den Osten gewählt.

Der Verein sämmtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche hielt am 19. Juni eine Versammlung ab, in der Genosse Mattutat über das Thema „Fanatismus und Aberglaube im Mittelalter" referirte. Redner erntete für seine interessanten Ausführungen lebhaften Beifall in der Versammlung. Zur Erledigung stand sodann die Wahl der Revisoren, mit welchem Amt die Kollegen Arndt, Nagel und Frau Pelz betraut wurden. Im weiteren macht Kollege Kobeld auf die Gewerbegerichts-Wahl aufmerksam und fordert die Wahlberechtigten auf, ihre Anmeldung zur Aufnahme in die Wählerlisten zu bewirken.

Die Filiale Berlin des Verbandes der Vergolder ꝛc. hielt am 21. Juni ihre Monatsversammlung bei Ehrenberg, Annenstr. 16, ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erklärte der Vorsitzende, daß Herr Scheffer, Inselstr. 10, sein Lokal während des Bierboykotts nicht zu Versammlungen hergiebt. Diese Mittheilung war dem Vorsitzenden auf einer Karte mitgetheilt, der sodann später, nachdem die Vereinigung auf den Saal verzichtete, ein Brief folgte; dieser enthielt neben einer Rechtfertigung des Verhaltens des genannten Herrn einige „schmeichelhafte" Bemerkungen über die sozialdemokratischen „Führer". Die Versammlung nahm in ziemlich humorvoller Stimmung die Erklärung entgegen. — Hierauf trat die Versammlung in die Verhandlung ein. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag des Genossen Rohrlack gab der Kassirer den Kassenbericht vom 1. Quartal. Darnach betrug die Einnahme mit dem Bestand vom letzten Quartal 436,70 M. Die Ausgabe 253,01 M., mithin bleibt ein Bestand von 183,69 M. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab eine Einnahme von 276,60 M., der eine Ausgabe von 182,50 M. gegenüber steht, folglich ist ein Ueberschuß von 94,10 M. zu verzeichnen. Unter Verschiedenes beantragte Kollege F. Triebe, der Vorstand möge sich mit sämmtlichen Gewerkschaftsvorständen behufs Erbauung eines eigenen Heims für Versammlungen ꝛc. in Verbindung setzen: Redner wurde mit seinem Antrag abgewiesen mit dem Bedeuten, daß erstens ein zusammentreten der Gewerkschaftsvorstände laut Vereinsgesetz strafbar ist und er diesen Antrag vor dem Forum der öffentlichen Volksversammlung vertreten möge, andererseits aber beweise die Lokalliste, daß die Berliner Gewerkschaften noch lange nicht obdachlos sind. Zum Schluß wurden den streikenden Glasarbeitern, sowie den Burger Schuhmachern je 25 M. bewilligt.

Eine Versammlung der Steinarbeiter (Steinmetzen, Steinschleifer u. s. w.), welche am 24. Juni stattfand, beschäftigte sich mit dem Submissionswesen. Genosse G. Keßler referirte. Auf eigene, vor mehreren Jahrzehnten bereits praktisch gesammelte Erfahrungen sich stützend, schilderte derselbe die Vortheile, welche der Regiebau gegenüber dem Unternehmerbau bietet. Als solche wies er im Einzelnen nach, für den Auftraggeber (hauptsächlich Stadt und Staat): Gewährleistung solid ausgeführter Arbeit bei Verwendung guten Materials; für die betheiligten Arbeiter: Sichere und höhere Entlohnung, und event. eine kürzere tägliche Arbeitszeit wie bei den Zwischenpersonen, den Maurer-, Zimmerer-, Stück- und Steinmetzmeistern und — nicht zu vergessen — den „Bau-Unternehmern". Redner lieferte eine treffliche Kritik des Submissionswesens und seiner Schäden, Beispiele aus seiner eigenen Praxis anführend. Zum Schluß seiner höchst interessanten Ausführungen regte er an, der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition zu unterbreiten, die unter ausführlicher Begründung um Einführung des Regiebaues und Abschaffung des von der Stadt gepflegten Submissionswesens ersuche. Sei auch eine dahinzielende Petition der Maurer vor einigen Jahren unter den Tisch gefallen, so empfehle sich doch eine Wiederholung derselben. So leicht wie damals könnten die freisinnigen Herren jetzt nicht darüber hinweggehen, hätten sich die Verhältnisse doch vielfach geändert; es biete zum Beispiel die Weltstadt London mit ihrer Durchführung des Regiesystems ein gutes Vorbild, eine Empfehlung für diese Art der Vergebung von Bauarbeiten. Redner betont, sich nicht zu verhehlen, daß in Berlin und wohl in Deutschland überhaupt die Einführung des Regiebaues von heute auf morgen unmöglich sei. Es fehle heute in Deutschland die praktische Vorbildung der Baubeamten — Architekten, Ingenieure ꝛc. Tüchtige Bauleiter müßten erst herangebildet werden. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Sämmtliche Redner sprachen sich für die Petition aus, die gemeinschaftlich mit den anderen in Betracht kommenden Bauarbeiten einzureichen empfohlen wurde. Von verschiedenen Seiten wurden Illustrationen geliefert für die Art und Weise, wie manchmal auf dem Submissionswege vergebene Arbeiten ausgeführt werden. Folgende Resolution fand Annahme: „Die Versammlung beschließt: Es wird eine Kommission von drei Personen eingesetzt, die mit den Maurern und Zimmerern Berlins in Verhandlungen tritt, um mit ihnen gemeinsam auf grund der Forderungen der Freien Vereinigung der Maurer vom Mai 1889 eine neue, ausführlich zu begründende Petition an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung Berlins zu richten, behufs Abschaffung des Submissionswesens und Einführung des Regiebaues für die Berliner städtischen Bau-Ausführungen." — Gewählt wurden Ahlicke, Buchmann und Ehlers. Hierauf erstattete Thomas der Versammlung Bericht über verschiedene Streiks von deutschen Steinarbeitern, die theils beendigt, theils noch im Gange sind. Er war in der Lage, einige Siege vermelden zu können, und trat für die Organisation ein. Vor drei Jahren, führte er aus, seien erst in 83 Orten Deutschlands die Steinarbeiter organisirt gewesen, jetzt beständen schon in 84 Orten Steinarbeiter-Organisationen. Dieser Fortschritt sei dem Vertrauensmänner-System zu verdanken. Dennoch müsse die Zahl der organisirten Kollegen eine größere werden. Die Versammlung stimmte, nachdem Buchmann über die zu Unterstützungszwecken noch vorhandene Summe Aufschluß gegeben, einem Antrage zu, welcher für den Bedürfnißfall den streikenden Steinbrechern in Willschütze-Kunersdorf 50 Mk. zur Verfügung gestellt wünschte, den ausgesperrten Brauerei-Arbeitern wurden ebenfalls 50 M. bewilligt. Paulikat gab bekannt, daß er seines Amtes als Gewerbegerichts-Beisitzer enthoben sei, weil die Stadt Berlin zu den Verpflegungskosten seiner in der Heilanstalt Blankenfelde gewesenen Tochter pro Tag eine Mark zugeschossen hatte und er die betreffende Summe nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit zurückzahlen konnte. Der Redner erklärte, überhaupt erst durch die von der in Frage kommenden Behörde angestellte Vernehmung erfahren zu haben, daß die Stadt einen Zuschuß leistete.

Die Bauarbeiter Berlins und der Umgegend hatten am 24. Juni eine öffentliche Versammlung, in der Genosse Borchardt über die wirthschaftliche Lage der Bauarbeiter referirte. Redner führte aus, daß die diesjährige Bauperiode eine derartig schlechte ist, wie wir sie wohl seit vielen Jahren nicht erlebt haben. Dagegen helfen Palliativmittelchen, wie die Bodenbesitzreformer sie noch dieser Tage bei Besprechung des Selbstmordes der Familie Seeger vorschlugen, nichts; nur Organisation der Arbeiter könne die Mißstände lindern, deren völlige Beseitigung erst durch Aufhebung der heutigen Wirthschaftsordnung zu erzielen sei. (Beifall.) Nach kurzer Diskussion, in welcher sich die Redner im Sinne des Referenten aussprachen, nahm Kollege Rennthaler das Wort, um zu energischer Agitation gegen das Kolonnensystem, wie es sich bei der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit herausbildet, aufzufordern. Einzelne Bauarbeiter suchen durch Geldgeschenke, die sie den Polieren machen, alle Arbeit an sich zu bringen und scheuen sich nicht, auf diese Art den Kollegen die Arbeit abzutreiben, um sie dann ihrerseits zu vergeben. Den Lohn nehmen sie in Empfang und zahlen den Kollegen davon weniger aus, als denselben zukommt. So hat W. zugegeben, daß er in der Woche vom 22. bis 29. April die Kollegen um 63,50 M. und in der Woche vom 6. bis 13. Mai um 70,25 M. geschädigt hat. Vor Gericht stellte er sich, als ob er den Kollegen gegenüber Arbeitgeber war und ihnen geben könne, was er wolle. Das Gericht schloß sich dem aber nicht an. Die Kollegen haben also festzuhalten, daß solch' ein Kolonnenführer nicht als Arbeitgeber gilt. Einige weitere Redner theilten mit, wie W. sie benachtheiligte. Unter Anderem brachte er es fertig, eine Arbeit, die bereits einem Kollegen übertragen war, diesem durch Unterbieten zu entreißen. W. war in der Versammlung zugegen und wurde lebhaft von allen Seiten aufgefordert, sich zu verantworten oder seine Handlungsweise zu vertheidigen; er nahm aber nicht das Wort. — Unter Verschiedenem erhielt die Kommission, welche die „Sammellisten zwecks Eintreibung der rückständigen Gelder" verausgabt hat, den Auftrag, aus dem eingekommenen Betrage eine Schuld zu decken und der nächsten Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Mehrere Kollegen machten noch auf die Wichtigkeit der Gewerbegerichts-Wahlen aufmerksam.

Eine Versammlung der Sattler, die am 25. Juni tagte, beschäftigte sich mit der Erörterung des Themas: Haben die Berliner Sattler ein Recht, sich für aufgeklärte Arbeiter zu halten? Der Referent Kollege Sassenbach legte die äußerst traurigen Verhältnisse im Sattlergewerbe klar, und maß die Schuld davon den Sattlern selbst zu, da sie angesichts dieser schlimmen Zustände trotz eifrigster Agitation und energischem Bemühen einiger weniger Getreuen der Organisation fern blieben. Der Kollege Aßmann plädirte ebenfalls für den nothwendigen Anschluß an die Organisation, damit den gegenwärtigen gänzlich unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht werde und Fälle, wie eine Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und dabei 12 M. Wochenlohn, beseitigt werden. Außerdem wurde die Handhabung des Arbeitsnachweises kritisirt, und die Einberufung einer Versammlung der arbeitslosen Sattler in baldige Aussicht genommen. Nach der Bekanntgabe, daß die regelmäßigen Versammlungen von nun an einen Sonnabend bei Wienecke, jeden zweiten Sonnabend an einer der neu geschaffenen Zahlstellen stattfinden, wurde aufgefordert, überall für das strikte Festhalten an den Boykottbeschlüssen zu sorgen.

Die Möbelpolirer hatten am 25. ds. Mts. eine öffentliche Versammlung, in welcher die Abrechnung der Kommission von der Maifeier erfolgte. Es wurden vereinnahmt 33,25 Pf., verausgabt 31,90 M. Der Ueberschuß in Höhe von 1,35 M. wurde der öffentlichen Kommission überwiesen. Da ein Kollege wegen der Maifeier von dem Polirer Kraft der Werkstatt des Herrn Schneider, Reichenbergerstr. 125, am 2. Mai entlassen worden ist, so stimmte die Versammlung einstimmig einem Antrage zu, dahingehend, daß dem Polirer Kraft aus dem Arbeitsnachweise des Verbandes kein Möbelpolirer nachgewiesen werde. Zur Tagesordnung stand sodann die Frage: „Wie stellen wir uns den Möbelpolirern gegenüber, welche durch unsolide Manipulationen einen Druck auf unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen ausüben?" In einem eingehenden Vortrage illustrirte Kollege Weber diese unsoliden Manipulationen an konkreten Beispielen und betonte, daß besonders gegen das „wilde Anlernen" jugendlicher Arbeiter, gegen die Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, sowie gegen das Mitnachhausenehmen von Arbeit Front gemacht werden müsse, um einigermaßen erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Zu diesem Zwecke sei aber erforderlich, die Organisation, den Verband, zu kräftigen und zu stärken durch allgemeinen Beitritt. Weber richtete er demzufolge an alle Kollegen einen entsprechenden Appell. Da der Referent, Herr Dr. Heymann, mittlerweile erschienen war, so hielt derselbe nunmehr seinen Vortrag über die Wirkungen, welche die Verarbeitung des denaturirten Spiritus bei den Möbelpolirern erzeuge. Dr. Heymann hob hervor, daß die bisherigen Schritte, welche die Möbelpolirer in dieser Angelegenheit gethan hätten (Petitionen an Behörden), nicht die richtigen gewesen seien. Nicht die Behörden, sondern die Aerzte seien die maßgebenden Faktoren. Zunächst müsse wissenschaftlich untersucht werden, inwieweit Krankheiten auf die Denaturirung des Spiritus durch Holzgeist und Pyridin, oder aber auf die Beschäftigung mit Spiritus überhaupt, welche an und für sich erwiesenermaßen gesundheitsschädlich ist, zurückzuführen seien. Ebenso falsch betrachtet Redner auch die Aufforderungen der Behörden (Reichs-Gesundheitsamt ꝛc.) an die unvorbereiteten Aerzte, sich über die Wirkungen des denaturirten Spiritus zu äußern. Die ganze Sache bedürfe, wie gesagt, der gründlichen wissenschaftlichen Klärung. Der Vortragende besprach sodann die bis jetzt bekannten Krankheitserscheinungen, die auf den denaturirten Spiritus zurückgeführt werden und betonte ganz besonders, daß die geringe Reichhaltigkeit des Materials durch den Indifferentismus der Möbelpolirer verschuldet werde. Von den Bestandtheilen der Möbelpolitur seien die hauptsächlichsten Feinde der Gesundheit der Spiritus und der Pyridin, welcher nicht chemisch rein zur Denaturirung verwendet werde. Die Hautausschläge seien vornehmlich auf den reinen Spiritus event. in Verbindung mit Schellak zurückzuführen. Im eigensten Interesse der Möbelpolirer liege es, den Aerzten reichhaltigstes Material zur Verfügung zu stellen. Unter den Aerzten seien viele Genossen, welche sich diesem Studium bereitwilligst unterziehen würden. Ferner hätten die Möbelpolirer auf das Reichs-Gesundheitsamt einzuwirken, den Aerzten eine hinreichende Zeit zum Studium der Krankheitserscheinungen infolge denaturirten Spiritus zu bestimmen. Ohne eine wissenschaftliche Grundlage lasse sich diese Angelegenheit nicht agitatorisch verwerthen. Aber es gelte, alle Kräfte einzusetzen, um die jetzige Unklarheit zu beseitigen; dann erst würde es möglich sein, im Interesse der Arbeiter zu wirken. Dem mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrage folgte eine längere Spezialdiskussion, die mitunter recht grelle Schlaglichter auf die Verhältnisse warf, unter denen die Möbelpolirer zu arbeiten gezwungen sind. In seinem Schlußworte hob der Vortragende noch hervor, daß die Schädlichkeit des Pyridin wesentlich beeinflußt werde durch die örtlichen Verhältnisse, unter denen die Verarbeitung des Pyridin stattfindet. Sache der Möbelpolirer müsse es daher sein, mit aller Macht für gesundheitsgemäße Arbeitsstätten zu wirken. Nicht ausgeschlossen sei, daß auch andere Materialien, die von den Möbelpolirern verarbeitet werden, die Gesundheit benachtheiligen. Inwieweit dies der Fall sei, müsse durch wissenschaftliche Untersuchungen genau festgestellt werden. (Beifall.) Dr. Heymann wohnt Skalitzerstr. 108 und unterzieht sich der Arbeit des Untersuchens kostenlos.

Rixdorf. Eine Volksversammlung, die von mindestens 1000 Personen besucht war, beschäftigte sich am 25. Juni mit dem Bierboykott. Genosse K. Hoffmann-Berlin referirte über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf desselben. Für die letzte Kraftanstrengung der Brauer, die Saalsperre, hatte Redner nur einige spöttische Bemerkungen. Stürmischer Beifall folgte seiner Mahnung, streng am Boykott festzuhalten. — Genosse Siegerist wies die falschen Behauptungen zurück, welche das „Rechtfertigungs-Flugblatt" der Ringbrauer aufweist. Reherau vertheidigte das Vorgehen der Rixdorfer Genossen betreffs der Vereinsbrauerei gegen den ihnen gemachten Vorwurf der Voreiligkeit. Er meint, die Rixdorfer seien majorenn und würden sich keine Vorschriften machen lassen. Redner hält die Schnelligkeit, mit der die Lokalkommission in Rixdorf arbeitet, der Berliner Lokalkommission als nachahmenswerthes gutes Beispiel vor. Große Heiterkeit erregte ein von Ostermann verlesener Aufruf, den eine vom Verein der Berliner Gast- und Weißbierwirthe eingesetzte Kommission erlassen hat, und der sich an alle „getreuen Staatsbürger" wendet, denen „noch etwas an der Erhaltung ihres Vaterlandes gelegen ist". Der Zweck des Aufrufs ist, beregte Bürger zur Hergabe milder Beiträge für die durch die Sozialdemokratie bedrohten kleinen Existenzen zu bewegen. Schall rügte, daß die letzte Lokalliste alle Rixdorfer Lokale als nicht gesperrt verzeichnet, während es nur vier seien. Es sprachen dann noch Schenk, Köppen, Thomas, Freese, Warnke und Herrmann, alle traten für energische Durchführung des Boykotts ein. Einstimmig angenommen wurde dann folgende Resolution: „Die Versammlung macht die von der Berliner Boykottkommission in betreff der Lokalsperre vorgeschlagene Resolution zu der ihrigen und erklärt, daß diejenigen Lokalinhaber, welche ihre Säle den Sozialdemokraten nicht zu Versammlungen geben wollen, ihre Lokale ruhig selbst besetzen können. Die Arbeiter werden in Zukunft nur dort verkehren, sowie ihre Versammlungen und Vergnügungen abhalten, wo ihnen während der Boykottzeit Säle zur Verfügung standen. Desgleichen verpflichten sich die Anwesenden, nur in den Lokalen zu verkehren, wo die Plakate der Boykott- und Berliner Zwölfer-Kommission aushängen, weil dort kein Ringbier verschänkt wird. Weiter verpflichten sich die Versammelten, bei Kaufleuten, Bierverlegern u. s. w. ihre Waare einzukaufen, welche kein Ring-Flaschenbier verkaufen, um mit aller Macht den Boykott zum Siege zu verhelfen." Schenk berichtete zum Schluß noch, daß die Maifeier einen Ueberschuß von 105,55 M. ergeben habe, der dem Vertrauensmann ausgehändigt worden sei.

Groß-Lichterfelde. Am Sonntag, den 24. Juni, fand hier im Lokale von W. Grieß eine Volksversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, hielt Genosse Täterow einen mit regem Interesse verfolgten Vortrag. In der Diskussion gaben zwei Anarchisten ihre „unabhängigen" Ansichten kund, die die Lichterfelder Genossen wohl bald auswendig kennen dürften. Sie wurden danach von verschiedenen Seiten und in seinem Schlußwort vom Referenten in gebührender Weise abgeführt. Zum 3. Punkt hatte die vor längerer Zeit gewählte Statutenberathungs-Kommission einen Entwurf für einen neu zu gründenden Arbeiterverein vorgelegt, der jedoch wegen vorgerückter Zeit nicht mehr zur Verlesung kam. Das Bureau der Versammlung wurde mit dem Auslegen von Listen zur Einzeichnung der Mitglieder beauftragt, worauf eine konstituirende Versammlung zur Gründung eines Vereins stattfinden soll. — Die Mittheilung des Vorsitzenden über das Pinneberger Wahlresultat wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen. Nachdem noch Genosse Röder-Teltow an die Anwesenden appellirt, für die hiesige Agitation und besonders die Versammlungen thätiger zu sein, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung. — Die hiesigen Arbeiter sollten es sich doch endlich einmal ernstlich überlegen, ob sie noch länger in solcher Gleichgiltigkeit verharren dürfen! Sie sollten sich an den hiesigen Besitzervereinen ein Beispiel nehmen, welchen Einfluß Organisationen auf das öffentliche Leben auszuüben vermögen und wie nothwendig allerorts grade Arbeiter-Organisationen sind. Möge der neue Verein ein starkes Glied in der Kette der sozialistischen Organisation werden.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Oeffentliche Versammlung am Mittwoch, den 27. Juni cr., Abends 8 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20: Tagesordnung: Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin. Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8½ Uhr, Versammlung mit Frauen im „Kommandanten-Garten", Kommandantenstr. 10/11. Ausgabe der Fahrkarten zur Dampferpartie am 22. Juli nach Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen.

Sängergruppe des Arbeiter-Bildungsvereins für Friedrichsberg. Uebungsstunde heute, Mittwoch, den 27. Juni, Abends von 9—11 Uhr, bei O. Schultze, Friedrichsberg, Friedrich Karlstr. 34.

Arbeiter-Bildungsschule. Mittwoch, Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 179a und Süd-Ost-Schule, Waldemarstr. 14: Gesetzeskunde (spez. Arbeiterrecht). Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Lese- und Diskutirklub. Mittwoch. Johann Jacoby, bei Fritz Liepke, Schwedterstraße 23. — Gesundbrunnen, Abends 8½ Uhr, bei Haferland, Bellermannstr. 87. — Gleichheit, Abends 8½ Uhr bei Stramm, Ritterstraße 123. — Heine, Rixdorf Abends 8½ Uhr, Prinz-Handjerystr. 60, parterre. — Einigkeit, Abends 8½ Uhr bei Zeige, Treptowstraße 1.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Fried. Kortum, Manteuffelstr. 49, v. 2 Tr.

Arbeiter-Sänger-Bund Berlins und Umgegend. Mittwoch, Uebungsstunde Abends 9 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Liebesfreiheit 1, Andreasstr. 26, bei Wilke. — Freya, (Gemischter Chor), Alte Schönhauserstraße 12—23, Bötzow's Brauerei. — Hilaritas, Hochstraße 32a, bei Wilke. — Deutsche Eiche, Grüner Weg 29 bei Schier. — Echo I Pankow, Wollankstr. 113 bei Lehmann. — Lyra I, Köpnickerstr. 127a bei Küster. — Hand in Hand 1, Reichenbergerstr. 16 bei Pätzoldt. — Schneeglöckchen 2, Potsdam, Brandenburger-Kommunikation 10, bei Glaser. — Unverdrossen, Abends 8½ Uhr, bei Sachs, Lindowerstr. 20, — Rütli, Friedenau im Kurhaus. — Lorbeerkranz, Lichtenbergerstr. 21 bei Heise. — Rothe Nelke, Schöneberg, Golzstr. 43, bei Siegeler. — Kupferschmiede, Memelstr. 13 bei Feind. — Unverzagt 1, Manteuffelstraße bei Nemack. — Lorbeerkranz 2, Oranienstraße 150 bei Kutsch. — Liederlust in Fürstenwalde „Schloßkellerei". — Sängerchor der Maler, Kaiser Franz-Grenadier-Platz Nr. 7. — Freiheits-Gruß, Brunnenstraße Nr. 34 bei Cothmann. — Hoffnung 3, Brandenburg a. H., Wilhelmsdorferstraße, Restaurant Concordia. — Liederlust, Adalbertstraße Nr. 21 bei Roll, oberer Saal. — Freiheitsklänge 1, „Zum eichenen Stab", Stallschreiberstraße Nr. 29. — Lyra 2, Brix, Werderstr. 16. — Freiheitsklänge 2, Choriner Str. 55 bei Breitner. — Arbeitergesangverein von Brix in Brix, Bürgerstr. 4 bei Dorn. — Georginia, Admiralstr. 38 bei Schönherr. — Einig, Andreasstr. 28, bei Fr. Wilke. — „Vorwärts" 7 Rummelsburg, Göthe- und Kantstraße-Ecke bei Grenert. — Seeger'scher Männerchor, Frankfurterstr. 18 bei Kuprolatis — Dämmerlicht, Doppel-Quartett, Landsberger Allee 182 bei Krause. — Felsendurg, Kraustr. 6 bei Rudolph. — Glühlicht (gem. Chor) Petersburgerstraße 28 bei Heimerschmidt. — Steinnelke, Neue Hochstr. 49 bei Altmann. — Matengruß, Charlottenburg, Wallstr. 64 bei Reichelt. — Appolonia, Rosenthalerstr. 11/12, Rosenthaler Klubhaus. — Freiheit 1, Bülowstr. 65 bei Richter. — Männer-Chor Süd-Ost, Köpnickerstr. 191 bei Foge. — Liedertafel Westend, Schönberg, Kaiser-Friedrichstr. 6 b. Hankelmann. — Felddlume Lüdbenerstr. 20 bei Meyer. — Schneeglöckchen 1, Rixdorf, Hermann- und Karlstraßen-Ecke bei Hilpert. — Freundestreu (gem. Chor), Landsbergerstr. 31 bei Seehausen. — Allegro, Wrangelstr. 141 bei W. Schmidt. — Gesangverein Süd-Ost, Falkensteinstr. 7 bei Trittelwitz. — Zukunft 1 Steglitz, Thorstr. 15a im „Cambrinus". — Arion 3 Rixdorf, Hermann- und Ziethenstraßen-Ecke bei St. Weiß. — Matengruß 2, Friedrichshagen, Brandtheil, bei Lerche. — Norddeutsche Schleife, Melchiorstr. 15 bei Stechmann. — Männer-Chor Freie Sängerschaar, Annenstr. 9 bei Protz. — Heimathklänge, Köpenick, Mosenstr. 101 bei Troppens. — Kottbuser Harmonie, Wienerstr. 12 bei Giesch.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. (Zuschriften sind zu richten an P. Gent, Adalbertstraße 23. **Mittwoch:** Polock-Klub Lustige Brüder, Manteuffelstraße 46 bei Liewald. — Geselliger Verein Fridolin, Brunnenstraße Nr. 25 bei Wolff. — Rauchklub Eiserne Pfeife, Tritstr. 1 bei Hoffmann — Humoristischer Rauchklub, Göselgerstraße 42 bei Picht. — Geselliger Verein Brüderlichkeit Georgenkirchstraße 45 bei Müller. — Musikverein Paukenschwengel Annenstraße 16 bei Ehrenberg. — Verein Rhetorik Naunynstr. 86 bei Zubell Abends 8½ Uhr. — Geselliger Verein Hoffnung Ledusenstraße Nr. 5 bei Nemitz (alle vierz ehn Tage). — Theaterverein Proletariat, Naunynstr. 83 bei Köhn. — Vergnügungsverein Amor II, Prinzen-Allee 10 bei Bergemann. — Touristenklub Freiheit und Wohlergehen, Neuenburgerstr. 37 bei Regeberg. — Rauchklub Rothe Fahne, Abends 9 Uhr, Doppelnerstr. 44, Restaurant Taubenbörse. — Arbeiter-Zither-Verein Einigkeit, Manteuffelstr. 9 bei Noweck, Abends 8½ Uhr, Uebungsstunde. — Vergnügungsverein Hand in Hand 2, Gr. Frankfurterstraße 80—81 Restaurant Müller. — Schafskopfklub Spar-Agnes, Abends 9 Uhr, Blumenstr. 46 bei Wenck. — Geselliger Verein Alpenrose, Brixerstraße 22 bei Graf. — Privattheater-Gesellschaft Romelia, Pücklerstr. 9 bei Müller. (Außerdem alle 14 Tage Sonntags.) — Theaterverein Nora, Admiralstr. 18c bei Möhring.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Mittwoch. Musik-Dilettantenverein Preciosa, Abends 8½—11 Uhr Uebungsstunde in Geisler's Restaurant, Fenn- und Tegelerstraßen-Ecke. — Männer-Gesangverein Apollo, Abends 9 Uhr, im Restaurant Schulze, Beuthstr. 18—19. — Männer-Gesangverein „Jugendfreuden" jeden Mittwoch Abend 9 bis 11 Uhr bei Meßner, Linienstr. 142.

Turnverein Hoffnung, Abends 9 Uhr, im Restaurant Schröder, Manteuffelstr. 9. — Kraftturnverein Jugendkraft, jeden Mittwoch und Sonnabend 9—11 Uhr Abends bei Lade, Zeughofstr. 6. — Turnverein Gesundbrunnen. Die 2. Männer-Abtheilung turnt heute von 8½—10½ Uhr Abends in der Turnhalle, Freienwalderstraße 39. — Kraftturnverein Berolina, Abends 9 Uhr Uebungsstunde bei Faustmann, Reichenbergerstraße 73a. — Athletenverein Atlas, Abends 9 Uhr, Uebungsstunde, Brunnenstraße 154, Lokal Konkordia. — Berliner Turngenossenschaft: Die 3. Männer-Abtheilung turnt jeden Mittwoch und Sonnabend Abend von von 8½—10½ Uhr in der Chorinerstr. 74. — Turnverein „Fichte" (Mitglied des deutschen Arbeiter-Turnerbundes). Die 1. Männer-Abtheilung turnt Mittwoch und Sonnabend von 8½—10½ Uhr Friedenstr. 87.

Theater- und Vergnügungs-Verein Humanitas Abends 9½ Uhr bei Meeck, Lothringerstraße 94. — Bühnenverband Othello, Abends 9 Uhr, Restaurant Lothringerstraße 101. — Theater- und Lesеklub Morgenroth, jeden Mittwoch, Abends 9 Uhr, im Restaurant Piete, Lothringerstr. Nr. 67. Theaterverein Xerxes jeden Mittwoch, Abends 9 Uhr, Restaurant Lewinski, Bülowstr. 45. — Heimathlust, Sitzung jeden Mittwoch, Abends 9 Uhr, bei H. Lange, Stromstraße 28. — Theater-Gesellschaft Klaus Benedikt, Abends 9 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45. — Dilettanten-Bühne Rheingold 2, Puttbuserstr. 24 bei Lincke, Mittwoch 10 Uhr, Sitzung und Idyllikas.

Geselliger Vergnügungsverein Regia, Abends 9 Uhr, im Restaurant Sommer, Grünstraße 21. — Kreuzfidel, bei Gumlich, Reichenbergerstraße 149. — Fidele Brüder, bei H. Mrose, Lachmannstr. 8. — Touristen-

verein Frei Weg, Abend 9 Uhr bei Siedlukad, Manteuffelstraße No. 84. — Zitherklub Alpenglöckchen-Edelweiß. Uebungsabend Gipsstr. 11 bei Gollmann. Damen und Herren als Mitspieler willkommen. — Verein Wohlgemuth jeden Mittwoch 9½ Uhr Sitzung mit Damen bei Weigmann, Andreasstraße 32. — Große Frankfurterstraße 80—41. — Gesellschaft Hero, Abends 9 Uhr, Sitzung Brunnenstr. 155 bei Heft. — Geselliger Verein Unter uns. Jeden Mittwoch Abend um 8½ Uhr bei C. Fischer, Beusselstr. 64. — Vergnügungsverein Lustige Seelen Sitzung und Fidelitas jeden Mittwoch 9 Uhr bei Heinrich, Stüdlerstraße 61. — Vergnügungsverein Gemüthlicher Schulz. Sitzung jeden Mittwoch, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn C. Schulz, Jennstr. 33.

Rauchklub Roochloch, Abends 9 Uhr, bei Kierstein, Admiralstr. 33. — Humoristischer Rauchklub, Abends 9 Uhr, bei A. Niemann, Grüllerstraße 42. — Rauchklub Sanssouci, Bockstraße 61. — Rauchklub Ohne Zwang, Abends 9 Uhr bei Spath, Weinstr. 28. — Rauchklub Grüne Quaste, Abends 9 Uhr, bei Gorn, Kleine Markusstraße 10. — Rauchklub Sultan, Abends 9 Uhr bei Nachtall, Waldemarstr. 18. — Rauchklub Goldene Quaste, Abends 9 Uhr, bei Rud, Jostystraße 8. — Rauchklub Schmokes-Werke, Köpenicker, Straße 121a bei Schöbel. — Humoristische Pfeifenbrüder-Abends 9 Uhr, Klosterstraße 83, beim Genossen W. Salzwedel. — Rauchklub Deutsche Eiche, Abends 9 Uhr bei John, Waldemarstr. 52. — Rauchklub Lustige Brüder Abends 8½ Uhr Pücklerstr. 61 bei Haukhader. — Rauchklub Arcona Abends von 9—11 Uhr bei Bernhard, Skalitzerstr. 41. — Rauch-Klub Einfach, Abends 9 Uhr, Manteuffelstr. Nr. 5 bei Vogt. — Alldeutscher Rauchklub bei Gädecke, Münchebergerstr. 5. — Rauchklub Granade, Abends 9 Uhr, Forsterstr. 40 bei Tugunke. — Rauchklub Rothe Fahne, Mittwoch Abends 9 Uhr, Oppelnerstr. 44, Restaurant zur Taubenbörse. — Rauchklub Sumatra Süd-Ost, Sitzung alle Mittwoch, Abends 8 Uhr bei Zilgner, Forsterstr. 22. — Rauchklub Die Dampfenden, Mittwochs, Abends 8½ Uhr, bei Jeratsch, Langestr. 24. — Rauchklub Congo 2, Sitzung jeden Mittwoch, Abends 8½ Uhr bei Schmidt, Wienerstr. 44. — Rauchklub Arcona, Mittwoch Abends 8½ Uhr, bei Brand, Reichenbergerstraße 122. — Messalina, Mittwoch im Lokal Wattke, Graudenzerstraße 2. — Rauchklub Brüderlichkeit, Mittwoch bei Rederns, Wrangelstraße 84.

Stattklub Treff, Abends 8½ Uhr, bei Otto Zabel, Frankfurter Allee 90. — Skatklub Kareau-As bei Lange, Friedrichsberg, Wartenbergstraße 67.

Schwimmverein Nord. Uebungsstunde Abends 7½ Uhr im Reinickendorfer Seebade.

German American Club. 9 o'clock Restaurant Belvedere, An der Jannowitz-Brücke. — Ladies and Gentleman are invited.

English Conversational Club Shakespeare. Meeting with Ladies every Wednesday at 9 o'clock at Neumann's Restaurant, Rosenthalerstr. 36. Guests are welcome.

Club Uncle Sam. 9 o'clock every Wednesday Sachs Restaurant, Hoher Steinweg 15. Guests are heartly ed. Topic invitto night; Blessings of bachlour's life.

Vermischtes:

Arbeiterrisiko. In Breslau durchschlug am Dienstag Vormittag auf dem Neubau des Ständehauses in der Gartenstraße ein herabfallender Balken drei Stockwerke des Gerüstes. Fünf Zimmergesellen wurden mit in die Tiefe gerissen und zwei von ihnen schwer verletzt. Die übrigen erlitten Arm und Beinbrüche oder innere Verletzungen.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet. Die Weichsel ist, wie aus Thorn berichtet wird, um weitere 120 Zentimeter gestiegen und steigt noch. Die Geleise der Uferbahn sind zum Theil überschwemmt.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffree (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

A. P. Vorsitzender: W. Schweizer, Rixdorf, Hermannstraße 46.

Zwei Wettende. Friedrich Wilhelm IV. starb am 2. Januar 1861 in Sanssouci.

Borgie 4. Die Gewinne vom Friedrichshagener Fest sind bei Mattutat, Wrangelstr. 124, abzuholen.

Rixdorf, Wien. Zur Ausführung derartiger Aufträge müssen Sie sich andere Leute suchen.

Ernst Lange. Unverständlich. Sprechen Sie ev. auf der Redaktion vor.

Rohrer. Ihr Bericht ist bereits in Nr. 139 des „Vorwärts" erschienen.

C., Lübeck. Trade Unions heißt zu Deutsch Gewerkschaften.

A. E. S. Die englische Publikation können sie durch Eyre and Spottiswoode, den Verlag der blue books in London beziehen. Wir übernahmen die Notiz aus einem anderen Blatte.

Theodor, Auguststr. 1863. Die Ungarn sind nicht österreichische Unterthanen.

Steglitz 24. Die Kenntniß des Namens wäre der Redaktion erwünscht.

A. G. Besten Dank für Ihre „schlechthinige" Mittheilung. In der Sache sind wir einig.

P. B. Legen Sie Beschwerde ein.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Breslau, 26. Juni. Heute Nachmittag 3 Uhr stürzte infolge des herrschenden sehr heftigen Sturmes ein Baugerüst in der Tauentzienstraße ein und riß mehrere Arbeiter mit in die Tiefe. Zwei der Arbeiter wurden schwer verletzt.

London, 26. Juni. Telegrammen zufolge, die in dem Hauptquartier der Bergarbeiter in Glasgow eingetroffen sind, ist der Ausstand allgemein. Die Bergleute von Bannockburn, Maryhill, Carluke und Carron feiern. In den Grangemouth-Gruben sind heute früh einige Arbeiter eingefahren, da die Kündigungen erst am 6. Juli in Kraft treten.

Marseille, 26. Juni. Ueber die hier vorgekommenen Ruhestörungen wird weiter berichtet, daß eine große Menge von Tumultuanten das Hotel Leguria und die große Oelfabrik „Verminka" zerstörten und alles, was ihnen zu Händen kam, demolirten. Mehrere Fuhrwerke, deren Kutscher Italiener waren, wurden mit den Letzteren ins Meer geworfen.

Lille, 26. Juni. In voriger Nacht fand hier eine antiitalienische Studentenkundgebung statt. Mit den Rufen: „Hoch die Armee, nieder mit Crispi! Tod den Italienern!" erstürmten die Studenten eine italienische Photographie-Anstalt in der Nationalstraße und zerstörten dort die Inventarien aller Räumlichkeiten.

Lyon, 26. Juni. In vergangener Nacht wurden vier italienische Kaffeehäuser gestürmt und in Brand gesteckt. In allen Stadttheilen, auch besonders vor dem italienischen Generalkonsulat ertönen aus der Volksmenge aufreizende Rufe gegen Italien. Alle italienischen Läden und Restaurationen, die keine Trauerfahnen gehißt hatten, wurden demolirt, ebenso alle Geschäfte, die Abends nicht geschlossen waren. Kavallerie- und Polizeipatrouillen waren die ganze Nacht durch thätig, um die Demonstrationen zu unterdrücken. Da die Aufregung immer mehr wächst und die Exzesse einen bedrohlichen Umfang annehmen, soll der Belagerungszustand über Lyon verhängt werden. — Die telephonische Verbindung mit Paris wurde bis auf Weiteres für den Privatverkehr aufgehoben.

Erster Nachtrag
zum
Statut der Orts-Krankenkasse der Hutmacher, Hutfournituren- und Filzwaarenverfertiger zu Berlin.

§ 27 Absatz 1 wird wie folgt abgeändert:

Die wöchentlichen Kassenbeiträge betragen:

1. für erwachsene männliche Kassenmitglieder, ausschließlich der Lehrlinge	0,60 M.
2. für erwachsene weibliche Kassenmitglieder	0,33 „
3. für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge	0,27 „
4. für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren	0,21 „

Absatz 2 bleibt unverändert.

Vorstehender Nachtrag tritt am ersten Montag nach vorschriftsmäßiger Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 16. Mai 1894.

Orts-Krankenkasse der Hutmacher, Hutfournituren- und Filzwaarenverfertiger zu Berlin.
H. Rieck.

J.-Nr. 9036. Gew. II. 94.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch genehmigt. 1494b

Berlin, den 30. Mai 1894.

L. S. **Der Bezirksausschuss.**
Dippe.

Kelle's Vereinshaus
(früher Kuhlmey)
28. Schönhauser Allee 28.
Prachtvoller schattiger Garten.
Tanzsaal. Kegelbahn.
Vereinszimmer noch einige Tage frei.

B. Nieft's Festsäle,
17. Weberstr. 17.
Empfiehlt sich zu Vergnügungen und Versammlungen.

66. Resterhandlung. 66.
Billig Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einsegnungs-Anzügen. Große Auswahl in Paletotstoffen, sowie zu Frühjahrs- und Sommermänteln, Jaquets, Plüsch, Atlas, Seide, Sammt u. Spitzen. Auf Wunsch Alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge
66. Karle, Waldemarstrasse 66

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42, part. u. 1. Etage, und **Brunnenstr. 6,** Hof parterre.
Großart. Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen — Kinder-Sportwagen billigst. — Theilzahlung gestattet. — Ausverkauf zurückgesetzter Muster.

Photographisches Atelier
von Carl Gräfe
Berlin S., Prinzenstr. 11
hält sich den Parteigenossen zur Aufnahme von Porträts u. Gruppenbildern bestens empfohlen. Spezialität: **Vereins- und Fabrik-Gruppen.** 2302*

Roh-Tabak
Detail-Verkauf
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

Zahnersatz. Theilzahl. Woche 1 M. **Guckel,** Lausitzer-Platz 2 u. Elsasserstraße 12. 8629*

!Roh-Tabak!
Sämmtl. in- und ausländischen Sorten, **gute Qualität, tadelloser Brand,** in **billigster Preislage,** empfiehlt
Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung,
Brunnenstrasse 185.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Lawn-tennis-Schuhe und -Bälle,
Radfahrer-, Turn- u. Kellner-Schuhe **mit Gummi-Sohlen,** Gummi-Tischdecken, Auflegestoffe 2c. zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt [697M
O. Lietzmann, Gummiwaarenfabrik,
Rosenthalerstr. 44.

Nach beendeter Inventur
Gardinen-Reste
zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik **Grüner Weg 80,** part. Eingang vom Flur.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 71L*
H. F. Dinslage,
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Stempel Vereins-Abzeichen 2c.
H. Guttmann,
Brunnenstr. 9.

Fabriken und Wiederverkäufern
empfiehlt durch die 12er Kommission bezogenes Bairisch-Bier in Flaschen.
H. Kelm, Wasserthor-Strasse 39. (Hof.) 1489b

Mein in der Genossenschaftsbäckerei, **Müller-Straße Nr. 34,** belegenes
Ec-Restaurant ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Schmöckwitz.
Gasthaus zur Palme ist immer noch Sonnabend, 30. Juni, frei. C. Kurras.

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, **Putzger,** Steglitzerst. 65.

Liefere frei ins Haus, auch nach außerhalb für Restaurateure, Wiederverkäufer hochfeine 1301b
Wurstwaaren,
Schmalz u. s. w. per Kasse zu auffallend billigen Preisen.
Porsch, Wollinerstr. 48.

Charlottenburg, Wall-Strasse 103.
F. Kunstmann
Uhrmacher. 1237b
Reparaturen gut und billig.

Roh-Tabak!!
Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M., deckt mit 2 Pfd., schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 5,00 M., sowie sämmtliche in- und ausländische Rohtabake zu den billigsten Preisen. **W. Lindenstädt,**
179. Brunnenstr. 179. [53L*
48. Landsbergerstr. 48.

Roh-Tabak
alle Sorten, billigste Preise. 1242*
Max Jacoby,
Strelitzerstraße Nr. 52.

Schlafst. Langestr. 19 H. S. 2 Tr. bei Spitzeck. 1502b

Eine frdl. Schlafst. f. Hrn. Dresdenerstraße 126, Hof 3 Tr. l. 1498b

Anst. Schlafst. f. Hrn. Alexandrinenstraße 61, H. 1 Tr. r. 1485b

Möbl. frdl. Schlafst. f. 2 Hrn. à 6 M. zum 1. Juli bei Wittwe Andersson, Adalbertstr. 72. 1488b

Möbl. Schlafstelle bei Salewsky, Elisabeth-Ufer 11, Quergeb. 3 Tr. l.

Genosse find. frdl. Schlafst. Oranienstraße 2, 3 Tr. l.

Möbl. Schlafst. Linienstr. 23, 2 Tr.

Möbl. Schlafst. Oranienstr. 190, IV. r.

Möbl. Schlafst. f. Hrn. Hornstr. 8, Seitenfl. 4 Tr. r. 1503b

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Schleifer und Polimentirer wird verlangt Neumann, Hennig u. Co., Goldleisten-Fabrik, Zeughofstr. 21.

Karton-Arbeiterinnen, geübte, verlangt **M. Wolff,** Neue Friedrichstraße 48. 1492b

Belägerinnen, geübte, verlangt **August Werkmeister jr.** 1460b Brunnenstr. 194.

Berliner Spar- und Bauverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1893.

Aktiva.

	Mark	₰	Mark	₰
1. Grund- und Boden-Konto 1, Sickingenstr. 9			57 787	50
2. Bau-Konto 1, Sickingenstr. 9:				
a) Zahlungen an Lieferanten und Handwerker	23 895	37		
b) Sonstige Zahlungen	1 671	40		
c) Bauzinsen	263	75	30 830	52
3. Grund- und Boden-Konto 2, Sickingenstr. 8			56 292	50
4. Bau-Konto 2, Sickingenstr. 8:				
a) Verschiedene Zahlungen	622	70		
b) Bauzinsen	164	15	786	85
5. Inventar-Konto	74	80		
Abschreibung im Jahre 1893	15	73	59	07
6. Konto Johann F. Martin (diese Forderung ist im Jahre 1894 durch Kassazahlung beglichen.)			347	35
7. Kassa-Konto:				
a) Baare Kasse	2 226	48		
b) Guthaben bei der Deutschen Bank	6 256	73	8 483	21
			154 587	—

Passiva.

	Mark	₰	Mark	₰
1. Geschäftsguthaben-Konto:				
Bis Ende 1892 hatten die Mitglieder eingezahlt	2 950	40		
im Jahre 1893 sind von den Mitgliedern eingezahlt	32 836	20		
	35 786	60		
hiervon entfallen auf Spareinlagen-Konto	6 148	70	29 637	90
2. Spareinlagen-Konto	6 148	70		
hiervon sind zurückgezahlt	169	—		
	5 979	70		
hierauf gutgeschriebene Zinsen	76	90	6 056	60
3. Hypotheken-Konto 1, Sickingenstr. 9			47 600	—
4. Moabiter Terrain-Gesellschaft Restkaufgelder			71 292	50
			154 587	—

Debet. **Gewinn- und Verlust-Berechnung für das Jahr 1893.** **Credit.**

	Mark	₰	Mark	₰
1. An Abschreibungen auf Inventar-Konto			15	73
2. „ Geschäfts-Unkosten-Konto:				
a) Drucksachen und Insertionen	603	40		
b) Porto	118	72		
c) Gewerbesteuer bis Ende März	6	—		
d) Gerichtskosten in Registersache	58	85		
e) Vergütung an Johann F. Martin Wittwe	300	—		
f) Verschiedenes	16	90	1 100	87
			1 116	60

	Mark	₰	Mark	₰
1. Per Reservefonds-Konto:				
Eingegangene Eintrittsgelder im Jahre 1892	333	—		
„ „ „ „ 1893	532	—		
	865	—		
Unkosten im Jahre 1892	254	83	610	17
2. Per Zinsen-Konto:				
Zinsen auf Sparkassen- und Bank-Guthaben	217	28		
Bauzinsen	427	90		
	645	18		
Hypotheken- und Darlehnzinsen M. 61,80				
Spareinlagen-Zinsen „ 76,90	138	70	506	43
			1 116	60

Mitgliederzahl und Haftsummen:

Bis zum 31. Dezember 1892 waren in die Liste der Genossen eingetragen 483 Mitglieder mit einer Haftsumme von 144,900 M.
Im Laufe des Jahres 1893 sind „ „ „ „ „ „ 391 „ „ „ „ „ 117,300 „

Gelöscht ist bis Ende 1893 kein Mitglied, es bleibt daher ein Bestand von 874 Mitgliedern mit einer Gesammthaftsumme von 262,200 M.

Bis zum 31. Dezember 1892 waren der Genossenschaft beigetreten . . 562 Mitglieder mit einer Haftsumme von 168,600 M.
Im Laufe des Jahres 1893 sind der Genossenschaft beigetreten . . . . 545 „ „ „ „ „ 169,500 „

Durch Beitrittserklärungen waren daher am Schlusse des J. 1893 verpflichtet 1107 Mitglieder mit einer Gesammthaftsumme von 338,100 M.

Der Vorstand.
Robert Lange. Heinrich Freese. A. Messel. A. Schütz. M. Stuhlmann.

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlustberechnung ist von uns geprüft und mit den Geschäftsbüchern übereinstimmend gefunden. 1488b
Der Aufsichtsrath: A. Schmidt. O. Milo. O. Treubrodt. Die Revisions-Kommission: Dr. H. Albrecht. Kriedte. L. Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.